

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

174 (30.7.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6.
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8spaltige Millimeterzeile
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 4 1/2 Uhr vorm. Für Plakate,
Schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller
keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr 174

Freitag, den 30. Juli 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Deutsche Reichspost legt 6 1/2-prozentige Schahanweisungen im Betrag von 80 Millionen Reichsmark zur Zeichnung auf. Zeichnungspreis 99 1/2 Prozent. Zeichnungsfrist 9.-14. August.

Die Ausschüsse der Poincaré'schen Währungsreform sind schwankend; die Kommissionsbeschlüsse erfolgen mit geringen Mehrheiten. Poincaré stellt für jede Forderung die Vertrauensfrage.

Poincaré's Finanzprojekt, das gestern im Kammerauschuss angenommen wurde, steht am Samstag zur öffentlichen Debatte.

In England tritt der Exekutiv-Ausschuss der Bergarbeiterverbände zusammen; eine Beendigung des Streiks wird nicht in Aussicht genommen.

Der englische Außenminister hat wiederum in Abrede gezogen, Deutschland eine Zusage auf Beendigung des Besatzungsheeres gemacht zu haben.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über die Handels- und Niederlassungsverträge werden nächsten Montag wieder aufgenommen.

Die Schuldlüge

In Berlin und München hat der amerikanische Professor Barnes, der von sich selber sagt, daß er während des Krieges vollständig auf Seiten der Entente gestanden sei, Vorträge gegen die Kriegsschuldlüge gehalten. Von besonderer Bedeutung ist auch, daß Barnes Vollblut-Amerikaner ist und man ihm daher nicht den Vorwurf des „Vindictiv-Amerikanertums“ machen kann. Auf Grund seiner eingehenden Studien kam der Amerikaner zu der Überzeugung, daß Deutschland in den Jahren 1912 bis 1914 und noch mehr beim Kriegsbeginn selbst, relativ geschuldblos sei. Die Hauptschuld liege an Iswolski, dem russischen, wie an Poincaré, dem französischen Leiter der auswärtigen Politik ihrer Länder. Rußland habe ganz Europa voreilig in den Krieg gestürzt, Frankreich aber habe alles getan, um Rußland dazu zu ermutigen. Wollte man eine Skala des Verschuldens aufstellen, so stehe an erster Stelle Rußland und Frankreich, an zweiter Stelle Oesterreich, das nur einen lokalen Krieg gegen Serbien gewollt habe, und an letzter Stelle England und Deutschland. Die Vereinigten Staaten hätten infolge der Entente-Propaganda nie klar sehen können. Nach alledem sei der berühmte Schuldparagraph im Versailler Vertrag ohne jede Grundlage.

Wenn nun auch eine Schwalbe noch keinen Sommer macht und die Stimme eines Mannes der Wissenschaft noch keineswegs das systematisch großgezogene Geschrei der Menge überbieten kann, so müssen wir Deutsche uns doch freuen, daß in zunehmendem Maße der wachsende Wille zur Wahrheit über die blinde Leidenschaft sich bemerkbar macht. Der Kampf gegen die Schuldlüge des Versailler Vertrages ist älter als das Vertragsinstrument selbst. Er begann schon, als die deutsche Friedensdelegation noch in Paris hinter Stahelbratt sah und keinen Teil haben durfte an der Ausarbeitung eines Vertragswerkes, dessen unheilvolle Folgen auf das politische, wirtschaftliche und kulturelle Gleichgewicht der Welt schon in den nächsten Jahren bemerkbar werden. Als den deutschen Unterhändlern dann zum ersten Mal das umfangreiche Paragrafenwerk unterbreitet wurde, mit dessen Prüfung sie unter dem Zwang des Entente-Diktats in einer viel zu kurz gesteckten Frist zu Ende sein mußten, da konnte nicht gegen die zahlreichen Bestimmungen protestiert werden, die die Vernichtung des Reiches in wirtschaftlicher und politischer Beziehung zum Ziele hatten. Gegen den Paragrafen 231 des Versailler Vertrages legte aber auch damals schon der deutsche Unterhändler, Graf Brockdorff-Rantzau, feierlichen Einspruch ein. Und die Reichsregierung hat diesen Protest unter einmütiger Zustimmung der Nationalversammlung in Weimar wiederholt, als sie dort wieder unter dem Druck der Siegermächte vor der Alternative der Unterzeichnung dieses Diktats oder der Wiederaufnahme des Krieges stand. Seitdem ist die Welt allmählich anderen Sinnes geworden, und es war einer der führenden Staatsmänner der Entente, Lloyd George, der es als britischer Premierminister aussprach, daß kein Volk schuldig oder unschuldig am Weltkrieg sei, sondern daß die europäischen Staaten in den Krieg „hineingeschlittert“ seien. Auch die großen deutschen Altpublikationen, durch die das Reich beweielen konnte, daß es das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen habe, und daß sein Streben ausschließlich der Erhaltung des Weltfriedens galt, haben zweifellos ihren Eindruck nicht verfehlt. Der Abbau der Kriegesinnung in England und Amerika namentlich ist nicht zum Wenigsten auf sie zurückzuführen.

Dennoch haben wir immer noch einen weiten Weg zurückzulegen, bis das Bewußtsein in der Welt, daß Deutschland nicht schuldig an der großen Weltkatastrophe von 1914

ist, zum Durchbruch gekommen ist. Dafür haben wir erst in Vercano wieder einen Beweis bekommen. Der deutsche Protest gegen den Kriegsschuldparagraphen, der dort gegenüber den Staatsmännern der Alliierten nochmals zum Ausdruck gebracht werden mußte, um Klarheit über die Bedingungen zu schaffen, unter denen das Reich bereit ist, in den Völkerverbund einzutreten, ist zwar stillschweigend aufgenommen worden. Die Entente hat sich aber noch immer nicht dazu entschließen können, diesen unheilvollen Artikel, auf dem das ganze Vertragswerk überhaupt beruht, zu tilgen. Der Kampf wird also weiter gehen müssen. Und in diesem Kampf der Wissenschaft und der Wahrheit gegen die absichtliche Lüge eines der bedeutendsten Historiker Amerikas, Professor Harry Elmer Barnes, aus freien Stücken als Bundesgenossen erhalten zu haben, ist immerhin von Bedeutung. Wir wollen nun abwarten, wie seine Kundgebungen weiter wirken: in Frankreich wie in seinem eigenen Vaterlande.

Wie verlautet, will Barnes von München aus auch Paris besuchen. Wie er hier in der Hauptstadt Poincarés, des überlebenden Hauptkriegsschuldigen und jetzigen Oberhauptes der französischen Regierung, aufgenommen und behandelt werden wird, dürfte ein interessantes Schauspiel abgeben. Dann aber wird sich Barnes auch noch mit Millionen seiner eigenen Landsleute auseinander zu setzen haben, die immer noch nicht von der Seuche der Schuldlüge sich loszumachen verstanden haben.

Der Kampf um die Poincaré'sche Finanzreform

Die Durchpfeißung der Reformpläne Poincarés wird allem nach nicht so glatt vor sich gehen, wie es sich der „Liger“ mit seinen Freunden gedacht hat. Man nimmt an, daß die Finanzprojekte in der Kommission auf starke Widerstände stoßen werden. In erster Linie macht sich eine Kritik an der Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent bemerkbar. Ferner wird eine Erhöhung der Steuer auf die Gehälter und landwirtschaftlichen Einnahmen bekämpft. In gleicher Weise werden die Pläne der Regierung zur Erhöhung der indirekten Steuern einer Kritik unterzogen. Poincaré hatte zur Einleitung in einem dreifündigen Vortrag seine Vorlage begründet. Nach der Entfernung des Finanzministers hat die Kommission unter sich beraten und mit 20 gegen 12 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen den Eintritt in die Diskussion der Artikel, also nur mit 2 Stimmen Mehrheit, beschlossen. Von den Sozialisten wurde ein Gegenprojekt eingebracht, das aber mit 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt wurde. Mit 15 gegen 8 Stimmen hat die Kommission Artikel 1 der Vorlage angenommen, der die Regierung zu Ersparnismaßnahmen ermächtigt. Dieser Abstimmung ist weitgehende Bedeutung beizumessen, da dem Kabinett Poincaré damit die dem Kabinett Briand letzt- hin abgeschlagene Ermächtigung eingeräumt wird.

Es verlautet weiter, daß die Finanzkommission bereits verschiedene bedeutende Artikel angenommen hatte, besonders mit 15 gegen 12 Stimmen den Paragrafen über die Erhebung der Transportsteuer, der Autosteuer und verschiedener anderen Steuern.

Man neigt der Auffassung zu, daß der Berichtsteller seinen Bericht nicht rechtzeitig wird abgeben können und die öffentliche Kammerdebatte vielleicht erst am Samstag eröffnet wird. Ueber die Schuldenabmachungen mit England und Amerika äußerte sich Poincaré nach einer offiziellen Zusammenfassung seiner Erklärungen dahin: Die Ratifizierung dieser Abmachungen soll nicht vor September, also nicht vor Ende der gegenwärtigen Session in der Kammer beantragt werden. Im übrigen ließ Poincaré es bei der allgemeinen Zusicherung bewenden, daß Frankreich nur nach Maßgabe seiner Zahlungsfähigkeit die aus den Abmachungen sich ergebenden Verpflichtungen erfüllen werde. Poincaré ergänzte seine Erklärungen mit der Feststellung, daß die Regierung über jeden Paragrafen der Finanzvorlage die Vertrauensfrage stellen werde.

Auch hieraus, wie aus den geringen Mehrheiten bei den Einzelabstimmungen, ist deutlich ersichtlich, daß die Regierung Poincarés mit dem entschiedensten Druck ihre Vorlage durchzusetzen versucht wird. Die Abstimmungen im Plenum werden aber ziemlich zweifelhafte Mehrheiten bringen. Und das umso mehr, als in den Kommentaren der Pariser Presse zu den Finanzprojekten ein unverkennbarer Umschwung zum Pessimismus festzustellen ist. Man hat den Eindruck, daß die optimistische Auffassung, zu der die Öffentlichkeit in den letzten Tagen neigte, einer kritischen Beurteilung der Lage Platz macht.

Die parlamentarische Unsicherheit des Kabinetts Poincaré wächst

Paris, 29. Juli. Die Finanzkommission der Kammer, die gestern um Mitternacht ihre Verhandlungen abgebrochen

hatte, setzte heute vormittag ihre Beratungen fort. Gleich zu Beginn der Verhandlungen zeigte sich, daß die Situation sich seit gestern weit schwieriger gestaltet hatte. Zunächst wurde heute die Erhöhung der Bezüge der Beamten mit 15 gegen 8 Stimmen angenommen. Ferner wurde der gestern noch nicht erledigte Teil der Finanzprojekte der Regierung durchberaten, wobei von verschiedenen Abgeordneten Abänderungsvorschläge gemacht wurden. Die Regierung hat, nachdem sie hiervon Kenntnis erhalten hatte, sofort erkennen lassen, daß sie sich zu keinerlei Venderungen in ihren Projekten einverstanden erklären könne. Der Ministerpräsident hat die Finanzkommission gebeten, im Laufe der heutigen Sitzung hierzu Stellung zu nehmen. Poincaré wird heute wiederum in der Kommission erscheinen. Die Lage des Kabinetts hat sich in den letzten 24 Stunden entschieden verschlechtert. Die Widerstände gegen die Finanzprojekte der Regierung sind im Wachsen begriffen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß auf Seiten der Linken die Absicht besteht, die Regierung bei der kommenden Finanzdebatte zu kürzen. Hierzu dürften die Gruppen der Linken vielfach Gelegenheit haben, da der Ministerpräsident erklärt hat, daß er bei jedem einzelnen Paragraphen der Finanzprojekte die Vertrauensfrage stellen würde. Der radikalsozialistische Abgeordnete Baretli will schon bei Eröffnung der Freitagssitzung den Antrag stellen, das Recht auf Einbringung von Zusatzanträgen zu den Finanzprojekten aufzuheben. Es liegen bereits über 200 Zusatz- und Abänderungsanträge vor, die, falls sie behandelt werden müßten, die Verhandlungen der Kammer außerordentlich ausdehnen würden. Nach der gegenwärtigen Lage scheint es zweifelhaft, ob die Kammer Sitzung morgen nachmittag stattfinden wird.

Annahme des französischen Regierungsentwurfs für die Finanzanierung

Paris, 29. Juli. Der Finanzausschuss der Kammer hat unter Ablehnung aller Vorschläge den Regierungsentwurf mit 19 gegen 13 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Im Einverständnis mit dem Finanzminister wurde dem Entwurf ein Kredit in Höhe von 200 Millionen zur Erhöhung der Pensionen der staatlichen Beamten und Angestellten angefügt, der durch eine Erhöhung der Abgaben auf Alkohol ausgeglichen werden soll. Außerdem hat der Ausschuss zur Durchführung der bereits grundsätzlich angenommenen Erhöhung der Entschädigungen für die Parlamentarier mit 22 gegen 2 Stimmen einen Zusatzkredit für die nächsten 6 Monate des laufenden Jahres in Höhe von 6.900.000 Franken angenommen. Die Entschädigung für die Abgeordneten wird demnach jährlich 45.000 Franken betragen.

Die englische Stimmung über Poincarés Regierungserklärung

London, 29. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ führt aus: Obwohl man in britischen Kreisen im allgemeinen nur gute Wünsche für Poincarés Versuch, die französischen Finanzen in Ordnung zu bringen, hegt, kann dennoch nicht gesagt werden, daß seine Regierungserklärung in englischen Finanzkreisen sehr günstiger oder hoffnungsvoller Eindruck machte. Man ist der Ansicht, daß sie einigermaßen unvollständig und wenig gehalten angeht die kritische Lage sei. Die britischen Sachverständigen hätten präzisere und schnellere Stabilisierungspolitik begrüßt. Es wird bedauert, daß die Ratifizierung des englisch-französischen Schuldenabkommens anscheinend hinausgeschoben werden soll. Daraus hat man vielfach den Schluß gezogen, daß Frankreich gegenwärtig den Gedanken an auswärtige Kredite aufgegeben habe.

Deutschland.

Die Reparationslieferungen im Juni

Berlin, 29. Juli. Zahl und Wert der im Juni in Frankreich abgeschlossenen Verträge aus Reparationslieferungen (außer Kohle- und Farbstofflieferungen) sind nicht unbedeutend höher als im Vormonat. Insgesamt wurden 225 Verträge in Berlin im Werte von 15,9 Millionen Reichsmark genehmigt. Damit erhöht sich für Frankreich der Wert der seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes abgeschlossenen Verträge dieser Art auf insgesamt 277,5 Millionen Reichsmark. Die Anzahl der genehmigten belgischen Verträge hat sich auf der Höhe des Vormonats gehalten. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, daß sich unter den 53 genehmigten Verträgen 14 Zusatzanträge und 7 Annullationsverträge befinden. Nach Abzug der Annullierungen stellt sich im Berichtsmonat der Wert der genehmigten Verträge auf 1,6 Millionen Reichsmark. Der Gesamtwert, der seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigten Verträge beläuft sich auf 62 Millionen Reichsmark.

Erweiterung der Arbeitsbeschaffung für die Reichsbahn

Berlin, 29. Juli. Wie die Blätter von zuständiger Seite erfahren, ist das Programm der Arbeitsbeschaffungen für die Reichsbahn noch erweitert worden. 20 Millionen trägt die Reichsbahn, 100 Millionen schießt das Reich vor. Darin

Sind die Posten für die Elektrifizierung der Stadtbahn für Berlin mit 40 Millionen enthalten. Die formellen Unterschriften der Länder dürften in nächster Woche erfolgen. Sobald diese Verträge abgeschlossen sind, kann die Arbeit beginnen. Eine Genehmigung des Reichstages ist nicht mehr nötig. Die Mittel stehen bereit. Ein verstärkter Bau von Landarbeiterwohnungen steht im Herbst ein. Es werden 25 000 deutsche Landarbeiter untergebracht werden können, wodurch eine gleiche Zahl von Polen entbehrlich wird.

Die Besatzungsmächte im Rheinland

Berlin, 29. Juli. Wie die Morgenblätter aus London melden, fragte im Unterhause Bonsonby, ob die englische Regierung in Uebereinstimmung mit der Zusage, die sie in Locarno oder kurz danach gegeben habe, mit der Absicht, die noch ausstehenden Differenzpunkte vor dem Zusammentritt der Völkerbundsversammlung im September zu regeln, den anderen Besatzungsmächten die nötigen Schritte in Vorschlag zu bringen beabsichtige, um die Anzahl der alliierten Truppen im besetzten Gebiete auf die Kopfstärke zu vermindern, die Deutschland vor dem Krieg am Rhein unterhalten habe. Chamberlain antwortete, Bonsonby gehen von falschen Voraussetzungen aus. Man habe der deutschen Regierung keinerlei Zusage gegeben, daß die Besatzungstruppen im Rheinland auf die Zahl der deutschen Garnisonstruppen vor dem Kriege vermindert würden.

Wieder ein neuer Schießplatz im besetzten Gebiete

Trier, 28. Der Kommandeur der 47. Infanteriedivision hat dem Regierungspräsidenten mitgeteilt, daß die Errichtung eines vorläufigen Artillerieschießplatzes in der Gegend von Dahlem beschlossen worden sei. Die Artillerietruppen werden in den umliegenden Ortschaften untergebracht. Durch diese neue Maßnahme sind die Bewohner, die durchweg Kleinbauern ohne sonstigen Nebenverdienst sind, während 7 Wochen behindert, die Feldfrüchte einzuernteten.

Ausland.

Der Sturm auf die elsass-lothringische Sparkassen

Strasbourg, 29. Juli. Die elsass-lothringische Presse spricht eingehend die panikartigen Vorgänge, die sich in den letzten Tagen beim Sturm des französischen Franken abspielen und zu den schwersten wirtschaftlichen Störungen führten. Das Publikum stürmte im ganzen Land die Sparkassen und Banken, um Geld abzuheben und Waren einzukaufen. So hat die Strassburger Sparkasse an einem einzigen Tage 1 600 000 Franken ausgezahlt und nur 150 000 Franken eingenommen. In sämtlichen größeren Städten Elsass-Lothringens mußten die Sparkassen ihre Zahlungen einstellen und das Kündigungsverfahren einführen.

Lord Grey zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

London, 29. Juli. Lord Grey erklärte heute in Oxford, daß Deutschland mit dem Augenblick seines Eintritts in den Völkerbund in jeder Hinsicht als vollkommen gleichberechtigt behandelt werden müsse. In den allgemeinen außenpolitischen Angelegenheiten müsse man Deutschland das gleiche Vertrauen entgegenbringen, wie jeder anderen Macht. Er hoffe, daß sich die auf der Märztagung in Genf gemachten Fehler nicht als verhängnisvoll herausstellen würden. Der Vertrag von Locarno bleibe unwirksam, wenn Deutschland nicht in den Völkerbund eintrete. Die Tatsache, daß Rußland nicht Mitglied des Völkerbundes sei, stelle eine große Schwierigkeit dar, da die Nachbarn Rußlands sich immer wieder die Frage vorlegen müßten, was die russische Regierung in der Zukunft zu tun beabsichtige.

Tagung des Exekutivkomitees der Bergarbeiter

London, 29. Juli. Das neue gebildete Exekutivkomitee des Bergarbeiterverbandes trat heute vormittag zum ersten Male zusammen, um über den Bericht der Berater, der morgen dem nationalen Kongreß der Delegierten vorgelegt werden soll. Man nimmt an, daß der Ausschuss seine Entscheidung aufrecht erhalten und die Vorschläge der Bischöfe annehmen wird, die die Wiederaufnahme der Arbeit auf Grund der alten Lohnbasis für einen Zeitraum von vier Monaten mit einer Schiedsgerichtsklausel, falls eine Ein-

zung nicht erzielt werden sollte, vorschlägt. — Die Zahl der arbeitswilligen Bergleute in Warwickshire ist gestern von 3000 auf 4700 gesunken. — Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cool sagte in einer Rede, die Annahme, der Bergwerksstreik sei bald zu Ende und die Bergleute hätten verloren, sei nicht richtig. Die Bergarbeiterdelegierten dürften nach seiner Ansicht am Freitag erklären, daß sie lieber die Gefängnisse und die Arbeitshäuser als die Kriegsheere füllen wollen. Die Bergarbeiter könnten den Kampf nur durch Hunger verlieren; aber es werde keinen dauernden Frieden geben, wenn eine Kapitulation erzwungen werde. Er strebe nach einem Arbeitsabkommen, das den Bergleuten das Leben ermögliche, ohne daß sie alle zwölf Monate um einen angemessenen Lohn kämpfen müssen. Es seien vier Leute nach Amerika geschickt worden, andere Leute würden nach anderen Ländern gehen, um Unterstützungsgelder zu sammeln. Solange die Achtstundenvorlage im Wege stehe, würden die Vertreter der Bergleute lieber mit den Bergwerksbesitzern, noch mit der Regierung verhandeln.

Amerika auf die Angriffe auf seine Schuldenspolitik

New York, 29. Juli. Senator Owen tendiert sich in einer Erklärung erneut gegen die Angriffe auf die amerikanische Schuldenspolitik den europäischen Staaten gegenüber. Er betont, daß Amerika bei den Verhandlungen in Versailles keine Reparationsleistungen verlangt habe, wie es die Alliierten getan hätten. Sie hätten die am 4. November 1918 Deutschland gegebene Versprechung, durch die Deutschland zur Waffensenkung veranlaßt worden sei, mit Füßen getreten. Gerade der Versailler Vertrag verhindere den Einzug eines neuen Vertrauens unter den Völkern Europas. Deutschland könne nicht an die Redlichkeit der Führer der ehemals feindlichen Staaten glauben. Am Schluß der Erklärung heißt es: „Der Weltkrieg ist durch eine Verdrängung russischer Imperialisten mit Unterstützung französischer und englischer Imperialisten entstanden.“

Aus Baden

Badischer Landtag

Karlsruhe, 28. Juli. Auf eine kurze Anfrage des Abg. Mann (Str.) teilte ein Regierungsvertreter zu Beginn der Vormittagssitzung mit, daß die Unwetterschäden im Bezirk Donaueschingen auf insgesamt etwa 850 000 Mk. geschätzt werden. Der Schaden an Feldgewächsen sei teilweise durch die Hagelversicherung gedeckt. Nach genauer Feststellung der Schäden soll über die Hilfsmittelentscheidungen getroffen werden.

Das Haus legte dann die Voranschlagsberatung beim Titel Gewerbeaufsicht und Arbeitsrecht fort. Abg. Bauer (D. Vo.) betonte, daß eine Gründung der deutschen Wirtschaft nur im Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeiterschaft möglich sei. Eine ausreichende Arbeitslosenversicherung sei nicht nur soziale, sondern auch nationale Pflicht. Die heutigen Löhne seien keineswegs zu hoch. Der Redner betonte zum Schluß die Gefahren der Arbeitslosigkeit. Abg. Dr. Reibach (Str.) stellte die Forderung auf: Mehr Sozialpolitik! Er betonte die gewaltige Rolle der Arbeitermengen im Wirtschaftsleben und sollte dem Gewerbeaufsichtsrat warme Anerkennung für seine Tätigkeit auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes. Abg. Hermann (D. Vo.) erinnerte an die große Sorge, die die Aufbringung der Mittel für die Arbeitslosenversicherung verurteile. Die erste Aufgabe sei die Beschaffung von Arbeit. Auf dem Lande würden ausländische Arbeiter beschäftigt, weil man andere nicht erhalte. Es sollte eine gewisse Arbeitspflicht eingeführt werden. Die Tätigkeit des Gewerbeaufsichtsrates bestrich der Redner mit verschiedenen Wünschen und Anregungen. Bei Anwendung von Uebertretungen sollte man nicht rigoros verfahren in Fällen, wo Unkenntnis der Vorschriften vorliege. Es sei Aufklärungsarbeit auf beiden Seiten notwendig. Abg. Brümmer (So.) will das Amt mit weitreichenden Vollmachten ausgestattet wissen. Gewaltige Aufgaben ständen ihm bevor, und sein Ausbau sei geboten. Mindestens einmal im Jahre müßten die Betriebe besichtigt werden. Die Methode der Rationalisierung in Deutschland habe zur Verschärfung der Wirtschaftskrise geführt. Der Redner besprach dann einzelne Zweige der Aufsichtstätigkeit und wandte sich entschieden gegen die Bestrebungen auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Karlsruhe, 29. Juli. (Eisenbahnunfall.) Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am Mittwoch früh gegen 1 Uhr fuhr bei der vor dem Bahnhof Bruchsal gelegenen Blockstelle

Rußlein der Strecke Bretten—Bruchsal bei dem Tunnel der Dragonerlajerne eine leerfahrende Lokomotive infolge des Ueberfahrens des Halt zeigenden Blocksignals einem Güterzug in die Flanke. Dadurch entgleisten einige Wagen des Güterzuges. Auch wurde die Lokomotive beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Der Verkehr wird bis zum Freiwerden des gesperrten Gleises eingeleitet. Störungen im Lauf der Personenzüge sind nicht eingetreten. Nur einige Güterzüge mußten umgeleitet werden.

Heidelberg, 29. Juli. (Gemeinam in den Tod.) Beim Heidelberg Stauewehr wurden am Montag die Leichen eines jungen Zimmermannespaars aus Halle an der Saale aus dem Redar gelandet. Es wurde festgestellt, daß die beiden jungen Leute noch einmal eine Reise gemacht haben, um an einem schönen Orte gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Sie hatten sich die Hände zusammengebunden.

Fordach (Amt Kastatt), 29. Juli. (Verbrüht.) In der Küche des Fuhrmanns Metzel fiel gestern ein 2½-jähriges Kind in einen Kessel mit heißem Wasser und verbrühte sich daran, daß es starb.

Fordach, 29. Juli. (Noch immer unaufgeklärt.) Trotz angestrengtester Bemühungen der Polizei und Staatsanwaltschaft ist es noch nicht gelungen, die Räuber, die den Ueberfall auf den Wäldermeiler, Württemberg, am letzten Freitag ausführten, festzustellen. Drei bereits verhaftete junge Männer mußten wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da sie ihr Alibi nachweisen konnten. Soviel steht jedoch fest, daß es sich aller Voraussicht nach um frühere Arbeiter am Schwabenzoo- oder Hundsbachhöfen handelt, weil die Räuber bis ins Einzelne mit den ganzen Lohnverhältnissen der Firma Christen vertraut waren.

Oberweier bei Kastatt, 29. Juli. (Ueberfallen.) Auf dem Wege zwischen Ober- und Niederweier wurde die 24-jährige Sofie Kapfenberger von einem Wüstling überfallen und überfallen. Der Mordling konnte von der Gendarmerie verhaftet werden. Er ist aus Rotensels.

Hüfenthal, 29. Juli. (Autounfall.) Gestern ereignete sich ein schwerer Autounfall. Von dem mit Langholz beladenen Lastauto der Firma Konrad Kern löste sich auf noch unaufgeklärte Weise der Anhänger und stürzte in die Nähe des Schwanenwagens die hohe Böschung hinunter. Das Auto selbst folgte hinterher, überstürzte sich mehrmals und blieb schließlich einige Meter vom Langholzwagen entfernt liegen. Der Fahrer August Fritsch trug eine schwere Rückenmarkverletzung davon, während der andere Führer, Rudolf Kauter, mit einem Bluterguß im Rücken davonkam.

Offenau, 29. Juli. (Aus dem Zuge gestürzt.) Der Wagenführer Wilhelm Reusert von hier stürzte auf offener Straße aus dem fahrenden Zug, wobei er sich innere, und äußere Verletzungen zuzog.

Freiburg, 29. Juli. (Jahresversammlung des Badischen Weinhandlerversandes.) Die badischen Weinhandlerversände hielten ihre diesjährige Hauptversammlung hier im Raffee Kopf unter der Leitung ihres ersten Vorsitzenden, Hans Krefft-Luggen, ab. Der eigentliche Tagung ging ein Vortrag des Direktors Dr. Müller vom Badischen Weinbauinstitut über die Ende Juni vorgenommene Weltweinfestprobe voraus. Aus dem Jahresbericht geht als Hauptarbeit des Verbandes der Kampf gegen die Reichsweinfestprobe hervor. Nachdem diese in Gorttal gekommen ist, bleibt noch die Beseitigung der Gemeindegetränkesteuer zu wünschen, die als Ueberbleibsel aus der Inflationszeit dem Weinbau und dem Weinhandel bedeutenden Schaden zufüge.

Hüllendorf, 29. Juli. (Unwetter.) Am letzten Mittwoch ging hier ein sehr schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder. Binnen 10 Minuten war die Ernte bis auf etwa 80 Prozent vernichtet.

Hausen vor Wald (Amt Donaueschingen), 29. Juli. (Brand.) Gestern nachmittag brannte das alleinlebende Wohn- und Delonimiegebäude des Landwirts Emil Preis bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Hausbewohner waren auf dem Felde und fanden ihr Heim schon in hellen Flammen stehen, als sie mit anderen zum Löschen herbeieilten. Nur das Vieh wurde gerettet. Die Brandursache wird auf Kurzschluß oder Selbstentzündung des Heues zurückgeführt.

Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Hans von Panhuy.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Weißensee.

24 (Nachdruck verboten.)

„Eine famose Schwester hast du, keine Krabbe,“ nickte er Alla zu, „kannst dich stolz darauf sein und viel von ihr lernen. Gut, daß sie Gesellschaft meidet, sonst würden sich zu viele Männer in sie verlieben und sie uns bald einer von ihnen fortnehmen.“

Alla lachte. „Berena wird mit ihrer Liebe vorläufig sein. Ist's nicht toll, was sie mit dem Gutsbesitzer-Spielen vorhat. Dann jagt sie Albrecht die festgelegte Summe heraus, und Holtenberg ist sein alleiniges Eigentum. Nein, nein, um solche Summen zu machen, dazu gefällt es Berena hier viel zu gut.“

Karl Lohmann wiegte leicht den Kopf hin und her. „Wenn die Liebe spricht, verstummt alles andere dagegen. Das müßtest du, mein kleines Mädel, doch eigentlich am besten wissen.“

Alla machte eine unmutige Bewegung. „Ach, weißt du, mit der Liebe das ist eine faszinierende Geschichte, und ich glaube, eigentlich ist sie so 'ne Art Schamuffel.“

Korrigierend und besorgert ruhten seine Blicke auf dem feinen Mädchen Gesicht.

Alla bemerkte es nicht. Ihre Gedanken waren schon wieder bei anderen Dingen. Berena war für ein Weibchen sicher ferngehalten. Wenn nun Onkel Karl sich möglichst bald zum Mittagsessen in sein Zimmer begab, war sie frei, konnte die letzten Hindernisse hinwegräumen, die sie noch trennten von der Enttüllung des Geheimnisses der vermauerten Tür.

„Schlaftrug bin ich,“ sagte eben Karl Lohmann, fügte hinzu: „Aber heute will ich den Schlaf überwinden, man wird zu viel vom vielen Ausrufen.“

Alla guckte beinahe verblüfft. Daß der Onkel ihr womöglich Gesellschaft leistete, nein, das paßte ihr ganz und gar nicht in ihren Kram. Sie tat, als verberge sie mühsam ein Gähnen.

„Ach, finde es heute schrecklich schwül. Heute mache ich mal ein Nickerchen, Onkel Karl. Ein halbes Stündchen Schlaf kann mir auch nichts schaden, später habe ich allerlei kleine Gartenarbeiten vor.“

Karl Lohmann dachte an sein bequemes, breites Ruhebett,

„Es ist heute wirklich sehr schwül, Mädelchen,“ stellte er fest, meinte dann: „Wenn du junges Ding dich hinlegen willst, brauche ich alter Kraker als schon gar nicht zu unterlassen.“

Alla dachte: Dem Himmel sei Dank! Nun wurde sie den Onkel los und durfte ungehindert hinuntersteigen in das geheime Gemach, um die köstlichen Schmudschachen zu befreien, die vielleicht schon seit Jahrzehnten eingemauert ihrer Erlösung harrten.

Karl Lohmann verließ gemeinsam mit seiner jüngsten Nichte das Edeßzimmer.

Alla ging in ihre Schlafstube, kehrte aber, sobald der Schritt des Onkels verlungen, wieder zurück, und in rasendem Lauf eilte sie die Treppe hinab, holte sich Feltor, der eben im Hof seine Mahlzeit beendet hatte.

Wie ein Eindringler schlüpfte sie in den roten Saal, und Feltors leises, misgeräuschtes Wiseln vermachte sie nicht zu bestimmen, den Gang, für den er gar nichts übrig hatte, zu unterlassen. Sie schloß die Öffnung in der Wandtätzelung hinter sich, und leise vor sich hinstummend, ging sie, nachdem sie wieder einige Kerzen entzündet, an ihr Werk.

Feltor stand abseits wie eine Holzfigur, tragisch und steif starrte er vor sich hin. Alla achtete nicht auf ihn, sie war viel zu sehr bei der Sache, fest den Hammer niederfallen lassend, malte sich ihre lebhafteste Phantasie alle Schätze aus Tausend und einer Nacht aus, die sie nun haben würde.

Eifrig und immer eifriger wurde sie dabei, stieß einen kurzen Freudenruf aus, als die Tür endlich freilag: „Am Ziel!“ jubelte sie und betrachtete prüfend die alte Eisenart mit dem schweren Riegel. Sie stand neben der Truhe, und es fiel ihr ein, daß sie, ehe sie nun mit ihrer ganzen Entbedung hervortrat, die Bewohner von Holtenberg noch einmal mit dem sagenumwobenen Duft ein bißchen das Geruch lehren wollte.

Dem Einsal nachgebend, schlug sie den Deckel der Truhe zurück, und sofort entströmte der starke, süßliche Duft dem Riffen. Feltor heulte mehrmals kurz und in den höchsten Tönen auf. Es ging Alla durch Mark und Bein.

Sie schaute sich nach dem Hund um und schimpfte ärgerlich: „Du bist verrückt, dummes Tier!“ aber ein leichtes Krächeln glitt ihr über den Körper, denn Feltor stand in einer ganz verweirten Haltung unterhalb der Treppe und starrte mit allen Zeichen des Grauens auf die Tür, deren schweren Riegel Alla eben zurückzugehen versuchte.

Alla nahm ihre ganze Kraft zusammen, doch so fest sie auch zog und schob, der Riegel widerstand ihren Anstrengungen. Ihre Hände lankten herab, sie mußte ausruhen, neue Kräfte sammeln. Verstimmt dachte sie, wie dumm es doch war, daß sie

nun vielleicht noch jemand bitten mußte, ihr zu helfen. Best, da sie ihrem Ziel so nahe war.

„Am Ziel!“ hatte sie noch vorhin gebubelt und kam sich nun so färmlich hilflos vor.

Nein, wenn es nicht unumgänglich notwendig war, würde sie niemand zu Hilfe herbeiholen. Es wäre doch zu schön, wenn sie lagern könnte, sie ganz allein hatte entdeckt und zu Tage befördert, was vor ihr niemand geahnt.

Feltor heulte schon wieder. Alla fand, es konnte einem bei diesem Heulen tatsächlich Angst und Bange werden, auch wenn man kein Furchtschale war.

Beschuldigte ihr nur der „Mann im Talar“ vor? Das Bild stand deutlich vor ihr, als binge es vor ihren Augen. Nein, noch deutlicher. So, als sei er, der Unbekannte, lebendig geworden, stände neben ihr, und seine schlauen, dunklen Augen suchten dringend die ihren. Entsetzt war das.

Sie legte von neuem die Hände auf den Riegel, und tief Atem holend, zog sie aus Leibeskräften.

Und wieder sah sie den Mann im Talar, sah ihn deutlich und klar, lebendig geworden neben sich, und in seinen Augen lag ein so rührend inbrünstiges Flehen, daß sich nicht das kleinste Gefühl von Furcht in ihr meldete, nur grenzenloses Mitleid überflutete ihr Herz. Noch niemals vormem hatte sie in den Augen irgendeines Menschen solch ein jammervolles Bitten und Betteln gesehen.

Wie einer Träumenden war ihr zumute. Sie wußte, daß der Mann in dem lang und faltig niederfallenden schwarzen Gewand keine Wirklichkeit sein konnte; aber eine Ausgeburt ihrer Phantasie konnte er doch auch nicht sein.

Da fühlte sie, wie der schwere Riegel langsam zurückwich und die eiserne Tür, sich in ihren Angeln zu bewegen begann. In diesem Augenblick war die Gestalt des „Mannes im Talar“ verschwunden.

Alla atmete schwer und bedrückt. Ihr war mit einem Male zum Weinen traurig ums Herz.

Sie öffnete die Tür um einen Spalt breit, da heulte Feltor plötzlich auf, wie von fürchterlichen Schmerzen geplagt. Er heulte wieder und wieder, raste die Treppe hinauf wie von der Tollwut gepackt und hörte auf seinen beruhigenden Ruf seiner jungen Herrin.

Alla dachte erschrocken, daß Feltors pfländliches Geheul ihren Aufenthaltsort verraten mußte. Aber das schabete schließlich auch nichts, sie war ja am Ziel und wenn sie einen Blick hinter die Tür geworfen, wollte sie den Raum hier verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Geriatsaal

Zur heutigen Zeugenvernehmung im Volksofenerprozess
Dresden, 28. Juli. Bei der heutigen Zeugenvernehmung in der Berufungsverhandlung des Volksofenerprozesses schilderten die Frau des Angeklagten Dr. Weizner, als auch der Sachverständige Medizinalrat Dr. Denede den Angeklagten Weizner als einen Hochgradigen, der zwar von der Verantwortung für seine Taten nicht freigesprochen werden könne, jedoch nicht infolge seiner Zerrüttung des Nervensystems an Wahnsinn gelitten habe und somit wegen geistiger Minderwertigkeit für seine Handlungsweise nicht in vollem Umfange verantwortlich zu machen sei. (Einem solchen Mann gibt man aber dann keine größere, für die Notleidenden bestimmten Summen in seine Hand. Die Red.) — Nach der Mittagspause wurde die Weiterverhandlung im Volksofenerprozess auf kommenden Samstag verlegt, da auf die Vernehmung des Zeugen Major Uth, der vor kurzem einen Unfall erlitten hat, vom Reichswehrministerium nicht verzichtet werden kann.

Der Prozess um die Taufendmarktscheine

Weslin, 28. Juli. Der Angeklagte Kreuzschat hatte sich gestern vor dem Schöffengericht Schöneberg wegen Verleitung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu veranlassen. Dr. Schacht ist in einer Rede über die Aufwertungsmöglichkeit der alten Taufendmarktscheine darauf hingewiesen, daß noch ca. 128 Milliarden Nominalwert im Umlauf seien. Kreuzschat hatte Dr. Schacht dreizehmal vorgerufen. Der als Zeuge geladene Reichsbankpräsident machte einwöchige Angaben über die noch im Umlauf befindlichen alten Taufendmarktscheine. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt des Staatsanwaltes, daß der Wahrheitsbeweis gelungen sei und verurteilte Kreuzschat wegen öffentlicher Verleitung zu 500 M. Geldstrafe.

Ein unetretener Geschäftsführer verurteilt

Weslin, 28. Juli. Wegen Untreue in vier Fällen wurde der frühere Geschäftsführer der Rostfischerei-Genossenschaft Vesper zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Vesper, der Leiter der Sammlung für die Zepelin-Gedenk-Spende war, hatte u. a. auch 3300 M. von dieser Spende veruntreut.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 29. Juli. Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und Lastkraftwagen, dem leicht ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre, ereignete sich heute abend 7 1/2 Uhr auf der Landstraße Durlach-Ettlingen. Etwa 50 Meter vom Fischhaus entfernt auf der Brücke über die Wettersbach streifte ein Personenzug beim Überholen eines Lastkraftwagens das linke Vorderrad desselben, sodaß der Führer des Lastkraftwagens die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor. Der Lastkraftwagen fuhr infolgedessen in die sich rechts neben der Straße hinziehende Wiese und wurde durch Anfahren eines Baumes zum Halten gebracht. Hierdurch wurde ein Radfahrer, der sich vor dem Lastkraftwagen befand und durch den Zusammenstoß von seinem Rad geschleudert wurde, vor dem sicheren Tod bewahrt. Das Fahrrad wurde vollständig zerschmettert, während die beiden Autos weiterfahren konnten.

Durlach, 30. Juli. (Exzelsior-Lichtspiele.) Trotz erheblicher Unkosten ist es dem hiesigen Exzelsior-Lichtspiel-Gesellschaft, die neuesten Harry Piel-Filme für ihr Theater zu gewinnen und läuft ab heute der mit größtem Erfolg in Deutschland gesehene Film „Der schwarze Pierrot“. Ein Film von äußerster Spannung und atembrechenden Sensationen, wie sie nicht zuvor gezeigt wurden. Harry Piel, der Mann ohne Neben, hat sich zu einem Liebling der Völker gemacht und wird sein neuester Film wieder beweisen, welche außerordentlichen Leistungen er leistet. Das Programm wird durch ein köstliches Lustspiel vervollständigt und ist der Besuch dieses außerordentlich reichhaltigen Programms sehr zu empfehlen. An dieser Stelle machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß Sonntag nachmittags 2 Uhr große Jugendvorstellungen stattfinden zum Eintrittspreis von 25 J.

Zur Einführung des elektrischen Eisenbahnbetriebes in Süddeutschland. Auf die mehrfachen Eingaben und Entschuldigungen des Badischen Verkehrsverbandes wegen abschlüssiger Inangriffnahme der Arbeiten für die Elektrifizierung der wichtigsten Linien in Baden hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin wie folgt geantwortet: „Die Voruntersuchungen über die Wirtschaftlichkeit des elektrischen Zugbetriebes auf den verschiedenen in Betracht kommenden süddeutschen Linien sind noch nicht abgeschlossen. Eine Entscheidung in dieser Angelegenheit kann daher zurzeit noch nicht getroffen werden.“

Wipringen von fahrenden Zügen. Die Ansicht, daß Reisende beim Einfahren von Eisenbahnzügen in die Bahnhöfe bereits die Türen der Abteile öffnen und sogar, bevor der Zug zum Halten gekommen ist, abpringen, nimmt in der letzten Zeit mehr zu. Ganz besonders kann dies bei Zügen, die vorwiegend dem Berufsverkehr dienen, beobachtet werden. Abgesehen davon, daß sich solche „eilige Reisende“ großen Gefahren an Leben und Gesundheit aussetzen, gefährden sie auch durch ihre Handlungen die auf den Bahnhöfen stehenden Personen. Die Eisenbahn leistet für solche selbstverschuldeten Unfälle keinerlei Schadenersatz. Um dem Anflug des vorzeitigen Türöffnens und Abpringens entgegenzuwirken, werden jetzt von der Reichsbahn bei den hauptsächlich in Frage kommenden Zügen Streifenbänder eingefügt, die die Aufgabe haben, Personen, die durch ihre unbeachteten Handlungen sich und andere in Gefahr bringen, festzustellen und der Bestrafung zuzuführen.

Witzreichum im Redartal. Das feuchtwarme Wetter der letzten Julitage hat die Wälder in den Redarwäldungen plötzlich in großer Zahl aus dem Boden schießen lassen. Neben zahlreichen nicht essbaren Pilzen finden sich die sehr begehrten Steinpilze und Pfifferlinge. Das Witzreichum ist jetzt für viele zu einem Nebenberuf geworden, da die Konfervenfabriken im Redartal für frische Pilze pro Pfund 12-20 Pfennig bezahlen. Der jetzige Witzreichum sichert so den Leuten einen guten Tagesverdienst.

Die Einreise in die Schweiz. In letzter Zeit sind zahlreiche deutsche Reichsangehörige wegen Verletzung der fremden polizeilichen Bestimmungen in der Schweiz bestraft und ausgewiesen worden. Die Einreise in die Schweiz zum Eintritt einer Stelle auf Grund eines Reisepasses oder mit dem in kleinen Grenzverkehr zugelassenen Ausweis ist nicht zulässig. Es ist vielmehr zur Arbeitsaufnahme außerdem noch eine besondere Zustimmung der Bewilligung zum Stellenantritt erforderlich, die unter allen Umständen vor der Einreise durch Vermittlung des zuständigen schweizerischen Konsulats beschafft werden muß. Nähere Auskunft hierüber ist bei den Bezirksämtern zu erhalten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Frau Geheimrat Rathenau gestorben. Ohne vorangegangene Krankheit ist Frau Geheimrat Rathenau, die Mutter Rathenau in ihrer Villa Freienwalde im Alter von 82 Jahren gestorben.

Der deutsch-niederländische Handelsvertrag. Wie die Morgenblätter aus dem Haag melden, hat die erste Kammer des Gehegerturfs über die Genehmigung des deutsch-niederländischen Handelsvertrages ohne namentliche Abstimmung angenommen.

Die Flieger der Deutschen Luftwaffe in Sibirien. Die Expedition der Deutschen Luftwaffe ist auf ihrem sibirischen Fluge in Nowosibirsk, dem früheren Kowonitilajewsk, eingetroffen, wo sie längeren Aufenthalt nehmen wird.

Der Potemkinfilm freigegeben. Der russische Film „Panzerkreuzer Potemkin“, der vor einiger Zeit auf Verlangen der thüringischen, württembergischen und hessischen Regierung von der Oberprüfstelle verboten worden war, wurde nach starken Streichungen, die die Deutsche Vertriebsgesellschaft vorgenommen hatte, nochmals geprüft und danach freigegeben. Der Film darf nach dem Urteil der Oberprüfstelle auch von Jugendlichen besichtigt werden. Wie verlautet, sind bei den Streichungen alle die Stellen in Fortfall gekommen, die seinerzeit von der Oberprüfstelle wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit beanstandet worden waren. Die Sachverständigen der Reichskommisssion für öffentliche Ordnung, Oberregierungsrat Mühlstein und Hauptmann von Speck, sowie Kapitänleutnant Langsdorf, erhoben auch gegen die neue Fassung Einspruch, während der preußische Kommissar Oberregierungsrat Bandmann der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß der Film selbst in der alten Fassung nicht gefährlich für die öffentliche Sicherheit gewesen sei.

Zwei Unterzeichner des autonomen Manifestes im Elsaß verurteilt. „Zeit Parisien“ meldet aus Straßburg, daß zwei der Unterzeichner des autonomen Manifestes vom 2. Juni, der Lehrer Charpentier und der Zollbeamte Ehrminger, zur Strafverurteilung und zu je 300 Frs. Geldstrafe verurteilt worden sind.

Belgien ratifiziert das Abkommen über den Elsaß. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Brüssel hat der Senat das Washingtoner Abkommen über den Elsaß am 27. Juni mit 103 gegen 16 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen ratifiziert.

Das belgische Heer vermindert. Der Senat hat dem Gehegerturfs durch den das jährliche Kontingent für das belgische Heer auf 44 000 herabgesetzt wird, zugestimmt. Der Gehegerturfs hat dadurch Gehegerturfskraft erlangt.

Bandenunwesen in Polen. Drei mit Revolvern ausgerüstete und maskierte Banden überfielen das Haus eines Landwirts und raubten 300 Zloty. Der Landwirt setzte sich mit einer Art zur Wehr, wurde aber entwischt und erschossen. Zwei die fliehenden Banditen verfolgende Einwohner wurden gleichfalls niedergeschossen.

Umtauschung von Straßen mit Kriegsnamen. Die Municipalbehörde von Schlestadt im Elsaß hatte vor kurzem den Beschluß gefaßt, alle Straßen, die Namen erhalten haben, die an den letzten Krieg erinnern, umzutauschen und mit neutralen zu versehen. Wie die Agentur Havas zu berichten weiß, wird die Präfektur sich formell der Verwirklichung dieser Beschlüsse widersetzen.

1.210 000 M. für ein Gemälde. In dem Auktionslokal von Christie in London wurde das Porträt von Miß Devenport von Romney zum Rekordpreis von 1.210 000 M. versteigert. Dies ist der höchste Preis, der jemals für ein Bild auf einer Auktion bezahlt worden ist.

Ein feiner Bürgermeister. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Landsberg a. W.: Seit längerer Zeit herrschte in der Bürgermeisterei von Königsweide (Neumark) eine große Erbitterung gegen den Bürgermeister Schöke wegen seiner Amts- und Lebensführung, sodaß schließlich eine Unterjuchung von Amts wegen gegen ihn eingeleitet wurde. Der Regierungspräsident von Frankfurt a. O. hat jetzt sofort auf Amtsenthebung des Bürgermeisters verfügt.

Der verlorene Ring

Von A. G. Otto.

Hans hatte wieder einmal kein Geld. Er saß in seinem Stammlokal und lästerte in der Zeitung blättern, überlegte er, wie er am schnellsten zu einer Einnahme kommen könnte. Sein letzter Zwanzigmarktschein mußte heute angeschoben werden und wie schnell ist der weg.

Ohne ein bestimmtes Ziel überflog er die Inseratenspalte da blieb auf einmal sein Auge in der Rubrik „Gefunden“ auf einem Inserat haften: Gefunden am Brandenburger Tor ein Brillantring mit erbsengroßem Stein. Abzuholen Kettner, Berner Hotel, Zimmer 28.

Hans las das Inserat immer wieder. Eine Note überzog sein Gesicht und auf einmal hatte er einen Gedanken gefaßt.

Er zahlte und ging nach dem Berner Hotel, Zimmer 28. Verlegen blieb er zuerst vor der Tür stehen, dann gab er sich jedoch einen Ruck und klopfte an: „Herein!“ tönte es von drinnen.

Hans rief sich nun vollends zusammen und ging hinein. Am Schreibtisch saß ein Herr, der sich ihm als Kettner vorstellte.

„Ich habe das ganz besondere Vergnügen“, hob Hans an, „vor dem Finder meines Brillantringes zu stehen und bin sehr erfreut, daß es in der Großstadt noch ehrliche Leute gibt.“

„So, Sie sind der Inhaber des Bräutigams“, erwiderte Herr Kettner, „nun, Sie werden gestatten, bevor ich Ihnen den Ring aushändige, daß ich einige Fragen an Sie richte.“

„Gewiß.“

„Wo haben Sie den Ring verloren?“

Hans überlegte. Wie naiv diese Frage, dachte er bei sich; es hand ja im Inserat.

„Ganz in der Nähe des Brandenburger Tores“, antwortete er prompt.

„Und wie groß war der Brillant“, fragte er weiter.

Dieselbe naive Frage, dachte Hans. Was gibt es doch für einfältige Leute!

„Der Stein war ungefähr so groß wie eine Erbse“, antwortete er.

Darauf griff Herr Kettner in seine Westentasche und holte einen Brillantring heraus.

„Ist es dieser hier?“ fragte er.

„Ja wohl, ganz recht, dieser ist es“, antwortete Hans schlagfertig.

„Nun gut, mein Herr, nach allem sehe ich, daß Sie der wahre Besitzer des Ringes sind. Hier ist Ihr Eigentum zu-

rück.“ Damit überreichte er dem vor Glück strahlenden Hans den Ring.

Seine haren Auslagen sind etwa acht Mark, was das andere, der Finderlohn, anbelangt, so überlasse ich das Ihnen.

„Mein Herr“, erwiderte Hans nun etwas schüchtern, „ich habe momentan nur 18 M. bei mir.“ Er kramte den Rest seines Zwanzigmarktscheines zusammen — „hier sind sie, aber Sie dürfen überzeugt sein, daß ich in einer halben Stunde wieder vorbeikomme und Ihnen hundert Mark als Finderlohn bringe.“

„Schon gut, ich bin vollkommen überzeugt, von Ihrer Ehrlichkeit“, sagte Herr Kettner.

Damit verabschiedete sich Hans. Sein Herz sprang vor Freude. Eben war er noch so gut wie bettelarm, und jetzt Besitzer eines Brillantringes! Nun war er ja aller Sorgen für die Zukunft enthoben! Froh schlenderte Hans die Straße entlang. Vor einem Gold- und Juwelengeschäft blieb er stehen. „Ankauf von Schmucksachen aller Art zu höchsten Preisen“, stand auf dem Schild.

„Wie wäre es, wenn ich den Ring gleich in Geld umsetzte?“

Hans betrat den Laden des Juweliers.

„Sie wünschen, mein Herr?“ fragte der Inhaber.

„Ich möchte ein altes Erbstück meines Onkels verkaufen, diesen Brillantring hier, bitte.“

Hans überreichte dem Juwelier den Ring.

Der betrachtete ihn aufmerksam mit der Lupe. Dann goß er ein Tröpfchen aus einer Flasche darauf. Kopfschüttelnd reichte der Juwelier den Ring zurück. „Ganz gewöhnliche Dudenware, allerdings täuschend nachgemacht.“

Hans war wie vom Donner gerührt. „Nein, das konnte nicht sein. Es wäre das Erbstück meines Onkels. Dabei blieb er.“

„Sie irren sich“, antwortete der Juwelier ruhig, „von diesen Ringen kann ich Ihnen das Duzend für zehn Mark besorgen.“

Langsam ging Hans aus dem Laden.

Zur selben Minute verließ ein Herr das Zimmer 28 im Berner Hotel.

Herr Kettner. Er rief sich vernünftig die Hände. Das war nun schon der dritte, der sich als Besitzer seines Brillantringes ausgab! dachte er. Das Geschäft hat sich gelohnt. „Jetzt werde ich es aber in einer anderen Stadt versuchen!“

Wirtschaftspolitik

Zur beabsichtigten Kalipreiserhöhung

Die mit bedeutenden Kosten durchgeführte Rationalisierung der Kaliwerke und der Fortschritt höherer Auslandspreise infolge internationaler Abmachungen sehen die Kaliwerke sich angeblickt vor die Notwendigkeit gestellt, ihre Preise zu erhöhen. Der Bauer soll also wieder einmal die Räder dieser Werke nicht nur in Gang erhalten, sondern ihnen auch noch zu einem schnelleren Tempo verhelfen. Abgesehen davon, daß eine Erhöhung der Kalipreise bei der augenblicklichen Lage der Landwirtschaft zu einer verminderten Abnahme führen muß, hat man sich bei der Wahl dieses Ausweges offenbar nicht die Rückwirkungen einer solchen Maßnahme auf den landwirtschaftlichen Betrieb und von da auf die gesamte Volkswirtschaft überlegt. Die Preissteigerung soll bis über 30 Prozent betragen. Dazu kommt, daß eine Staffellung vorgenommen werden soll, die die höchsten Preise gerade in die Monate Oktober bis April legt, die insgesamt die Zeit der Bestellung und des Verbrauchs von Kali sind. Da der Bauer keine Betriebsmittelrücklagen hat, kann er die billigeren Preise gar nicht ausnützen. Eine Verringerung des Kalibezugs oder dessen gänzliche Aufgabe, die vielerorts eintreten wird, muß unbedingt zur Folge haben, daß die mit erheblichen Aufwänden angelegten und neu ausgebauten Kaliwerke ihren Absatz noch mehr verringert sehen und damit wirklich unwirtschaftlich werden. Selbstverständlich muß bezweifelt werden, ob tatsächlich die Kaliwerke trotz der Rationalisierung unwirtschaftlich sind. Eine Rationalisierung unter den heutigen Verhältnissen hatte doch wohl nur dann einen Sinn, wenn eine Rentabilität durch sie gegeben war, ohne eine Preiserhöhung gegenüber dem wirtschaftlich denkbar schlecht gelagerten landwirtschaftlichen Berufsstand. Das eine steht jedenfalls fest und deckt sich auch mit einem Bericht der Generalversammlung des Salzbergwerks-Gruppe von Mai 1926, daß auf dem Wege der beabsichtigten Preiserhöhung die Rentabilität der Kaliwerke nicht gefördert werden kann. Es müssen also andere Wege gesucht werden. Erfreulicherweise macht der Gedanke der Untergrunds- und sonstigen Bodenlockerung, wodurch eine bessere Ausbeutung des gesamten Düngeraufwandes erzielt wird, indem die sogenannte tote Schicht, die sich im Laufe der Jahre unter der Kulturschicht bildet, zerstört wird, immer weitere Fortschritte. Auf diesem Gebiete muß weiter gearbeitet werden, um das Problem der künstlichen Düngerezeugung und Anwendung auf gesunde Weise zu lösen. Gelingt es, so den Betrieb des Landwirts rentabler zu gestalten, dann wird er auch in der Lage sein, immer mehr Geld für künstlichen Dünger aufzuwenden.

Die französische Gefahr für den deutschen Weinbau

Die L. C. schreibt: Zeitungs-meldungen lassen vermuten, daß die französische Weinausfuhr nach Deutschland in das abzuschließende deutsch-französische Handelsabkommen mit einbezogen wird. Wenn dies zuträfe, wäre der deutsche Weinbau in doppelter Hinsicht von neuem gefährdet. Einerseits wäre mit zu weitgehenden Zollvergünstigungen zu rechnen, andererseits besteht schon heute eine erhebliche Gefahr in der durch den Tiefstand des Francs bedingten niedrigen Goldpreislage der französischen Weine. Es werden heute schon gute französische Weißweine zu 20 J das Liter frei deutsche Grenze angeboten. Dieser Preis würde bei weiterer Entwertung des Francs noch mehr sinken. Dem kann nur durch Goldkäufe, die mit dem weiteren Sinken der inneren französischen Kaufkraft automatisch sich erhöhen, begegnet werden. Dies gilt übrigens nicht für Weine, sondern generell für alle Waren französischer Herkunft. Deutschland muß unbedingt Goldzollfächer mit automatisch steigender Tendenz bezw. Salutzollfächer zu erreichen suchen, wenn es nicht sinnlos von französischen Waren überschwemmt werden soll. Ein solcher Zustand aber wäre für den deutschen Weinbau geradezu katastrophal. Es wäre

umso bedauerlicher, wenn, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, die deutsche Delegation beauftragt wäre, auf der Basis des Papierfrankens und nicht auf der des Goldfranks abzuschließen. Der deutsche Weinbauverband hat wiederholt eindringlich bei den maßgebenden Stellen auf die ungeheure Gefahr hingewiesen, die dem deutschen Weinbau von Paris aus droht und die obigen Forderungen zuletzt auch durch Eiltelegramme an die Ministerien erhoben.

Die größten Schwierigkeiten in den Verhandlungen liegen auf dem Gebiet der Zollbindung. Bei allen Handelsvertragsverhandlungen, die Deutschland in der letzten Zeit abschloß, nahm es diese Zollbindung vor, d. h. es gewährte Abschläge von dem deutschen autonomen Tarif, wenn der andere vertragschließende Teil Deutschland eine Meistbegünstigung gewährte. Wegen des variablen Frankenturkes fordern die Deutschen mit Recht die Valutaklausel, wie sie auch in dem deutsch-belgischen Handelsvertrag besteht, worauf aber die Franzosen sich nicht einlassen wollten. Die Annahme, daß deutscherseits durch handelspolitische oder finanzielle Zugeständnisse Erleichterungen in der Zahlungsfrage angeleitet werden, trifft, wie versichert wird, nicht zu.

Obst- und Gartenbau

Unser Garten im August

Nicht nur für den Landmann, auch für den Gärtner ist der August ein Hauptmonat. Das Frühobst beginnt zu reifen und erfordert mancherlei Arbeit; aber auch manche Vorbereitungen für das nächste Jahr ist jetzt schon zu treffen: an den Erdbeeren, Stauden, an der Samenvermehrung von Gruppenpflanzen usw. Manchen Schritt vorwärts in der Entwicklung und Reife hat der durchweg kalte und feuchte Vor sommer zurückgehalten, dem gilt es entsprechend Rechnung zu tragen. Fruchtbeladene Bäume und Sträucher bedürfen gründlicher Bewässerung, um so besser und vollkommener werden sich die Früchte entwickeln. Eine Jauchedüngung darf jetzt, namentlich stark treibenden Sorten, nicht mehr gegeben werden. Dadurch würde nur der Trieb aufs neue angeregt. Die neuen Triebe aber können bis zum Eintritt des Winters nicht mehr ausreifen und würden durch Frost leiden. Das reife Frühobst muß zur vollwertigen Genüßreife etwa 8 Tage vor der eigentlichen Reife abgenommen und einige Zeit luftig gelagert werden. Bäume, die noch im Triebe sind, sind weiter zu entspißen. Vornehmlich gilt selbige bei Apfelbäumen, Birnen stellen schon größtenteils ihr Wachstum ein. Obstwildlinge werden verefelt. Anzuziehen ist damit bei dem Steinobst, später folgen dann Birnen und Äpfel. Das Fallobst ist täglich aufzulesen und entsprechend zu verarbeiten. Nach Beendigung der Himbeerernte sind die abgetragenen Ruten zu entfernen, ebenso die neuen Schäfte bis auf 6-7 der kräftigsten. Ebenso ist bei Brombeeren zu verfahren. Erdbeerbeete sind neu anzulegen, die alten zu graten und zu düngen. In den Rebenpalisaden sind die beschattenden Blätter über den Trauben zu entfernen, damit letztere besser ausreifen. Die sogenannten Geiztriebe dürfen nicht ausgebrochen werden, sondern sind besser bis auf ein Blatt zu entspißen. Für Herbstpflanzen macht man vorteilhaft schon jetzt die nötigen Bestellungen und richtet den Boden in geeigneter Weise vor.

Auch im Gemüsegarten erwartet uns mancherlei Arbeit. Saden, Zäten und Gießen darf nicht vernachlässigt werden. Manche Beete werden jetzt frei, sind aber sofort nochmals zu bepflanzen. Es gibt noch gar manches, das jetzt noch gesät bezw. ausgepflanzt werden kann. Gegen Ende des Monats, nachdem die heißeste und trockenste Zeit vorüber ist, ist man noch vorteilhaft Spinat, der nun wieder schön in Blätter schiessen wird. Gleiches gilt vom Radies, Salat, Kerbelreben. Für Grünkohl kommt jetzt die Hauptpflanzzeit, da vorher die Beete vorteilhafter anderweitig in Anspruch zu nehmen sind. Ebenso kann man noch Salat, Kohlrabi und Perlzwiebeln auspflanzen. Bei günstigem Wetter ist anfangs auch noch eine Aussaat Bohnen zu versuchen. Sollte ungünstige Witterung und ein früh eintretender Herbst mit Frost die jungen Pflanzen vernichten, so ist die Aussaat doch insofern nicht vollständig verloren, als sie als Gründüngung den Boden verbessert hat. Der Kampf gegen alles Ungeziefer ist energisch fortzusetzen, ebenso gegen jegliches Unkraut. Gerade in der Bekämpfung des Unkrautes wird vielfach gegen Ausgang des Sommers nachgelassen. Das sollte aber niemals geduldet werden. Jedes Büschchen, jedes Sämling, das jetzt in Samen schießt und denselben zur Reife bringen darf, verursacht im kommenden Frühjahr wieder tagelang Arbeit.

Sät Sommerrettiche!

Der Gartenfreund ist vielfach der Ansicht, Sommerrettiche mühten unbedingt im Verlaufe des Mai-Juni ausgesät werden; diese Ansicht ist irrig. Sommerrettiche können gut noch den ganzen Juli bis anfangs August ausgesät werden, und ich empfehle zu diesem Zwecke besonders die in Gärten noch wenig angebaute roten Sommerrettiche, die sich durch Feinheit im Geschmack auszeichnen und sowohl wie Rettiche mit Pfeffer und Salz als auch gekocht wie z. B. Feltower Kürbchen zubereitet werden; bei letzterer Verwendung wird die rote Schale weggewonnen und das Fleisch in kleine Scheiben oder Würfel geschnitten. Als bekannt lege ich voraus, daß Rettiche nicht frisch gedüngt werden dürfen, weil sie nach solcher Düngung übermäßig scharf und durch und durch madig werden. Auch muß sich der Boden in einem guten Zustande befinden; Verbesserung des Bodens durch Kompost, Lauberde oder angefeuchteten Torfmull ist in den meisten Fällen anzuraten. Rettiche sind Freunde reicher Bewässerung. Diese muß aber regelmäßig erfolgen. Wird nur gelegentlich bei größerer Trockenheit gegossen, so reizen (pflanzen) die Rettiche auf. Man tut gut daran, ab und zu einen verdünnten Jaucheguß zu geben, an dessen Stelle man auch eine Harnstofflösung (10 Gramm auf einen Eimer Wasser) nehmen kann. Solche Güsse sind der Entwicklung sehr förderlich. Auch veräume man das Lodern der Erde nicht. Bis Ende Juli kann man auch noch Winterrettiche in Sorten Langer grauer von Laon oder Pariser langer hollwarzter säen; nur erreichen sie bei dieser späten Aussaat nicht mehr ihre volle Größe, sind allerdings noch gut verwendbar und zur Aufbewahrung für den Winter geeignet.

Die Blutlaus und ihre Bekämpfung

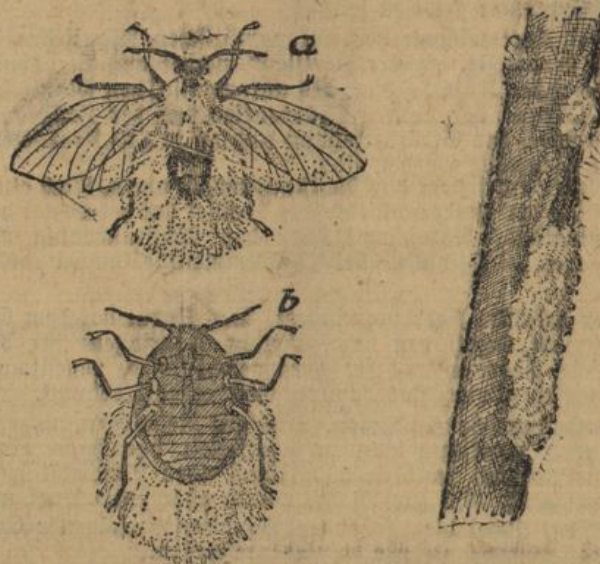
Die Blutlaus befallt vorzugsweise den Apfelbaum und zieht wieder am liebsten Spalierobst in warmer Lage. Spä-

tere, die an nach Süden gelegenen Hauswänden sich befinden, sind daher am meisten gefährdet. In diesen zeigen sich dann im Frühjahr die weißen Kolonien der Blutlaus. Diese wie Watte aussehenden kleinen Büschchen stellen die Nachauscheidungen der Blutlaus dar. Unter diesen sitzen die lilafarbenen bis graubraunen Tierchen dicht zusammengeedrängt.

Mittels der saugenden Mundwerkzeuge entnimmt jeder dieser Schädlinge dem Baum Säfte und schädigt ihn dadurch empfindlich. Denn es ist nicht allein der Saftverlust, der schädigend wirkt, sondern an den Tragstellen entstehen auch freibartige Geschwülste.

Wenn wir den weißen Flaum an den Ästen zerdrücken, so quillt der Körperinhalt der Laus, eine rotbraune Masse, heraus. Daher der Name Blutlaus. In diesen Kolonien finden sich zunächst nur ungeflügelte Weibchen, welche ohne vorherige Begattung etwa 40 lebende Junge gebären. Im Juni und Juli treten neben diesen ungeflügelten Tieren Weibchen auf, die auf jeder Körperseite zwei Flugschalen tragen und Komphen genannt werden. Vermöge ihrer Flugschichtigkeit sind diese in der Lage, andere Bäume zu besiedeln und so den Grund zu neuen Kolonien und neuen Schäden zu legen.

Im Herbst entziehen nochmals geflügelte Tiere, welche die Geschlechtsstadien erzeugen. Diese paaren sich und legen danach, „ein Ei“ ab, welches den Winter überdauert und daher Wintererei heißt. Doch überwintern auch junge, ungeflügelte Tiere an geschützten Stellen der Stämme und Äste, um sich im Frühjahr weiter zu entwickeln.



a) geflügelte Blutlaus, b) Blutlaus von der Bauchseite gesehen, c) von der Blutlaus befallener Apfelbaumzweig.

Die Bekämpfung kann auf zweierlei Art erfolgen.

1. Die kulturelle Bekämpfung. Es gibt Apfelbaumsorten, welche blutlausresistent sind; diese Sorten sind bei Neuanlagen zu bevorzugen. Ist jedoch die Blutlaus bereits schon in den Kulturen drin, so hilft diese Methode nichts. Wir müssen zur anderen greifen, nämlich

2. zur chemischen Schädlingsbekämpfung. Wir unterscheiden eine Winter- und eine Sommerbekämpfung.

Im Winter können wir die am Wurzelhals stehenden Rinde durch Streuen mit Tabakstaub vernichten. Auch durch die Winterbehandlung der Bäume mit Obstbaumtarbolineum werden manche Schädlinge vernichtet.

Mit der Sommerbekämpfung darf nicht gewartet werden, bis die Blutlausplage überhand genommen hat. Schon im Frühjahr hat diese einzuleiten. Ein wirksames Blutlausmittel muß die Eigenschaft haben, die Nachschicht der Kolonien aufzulösen. Das einfachste und sicher wirkende Mittel ist warmes Leinöl. Die Blutlaus wird von dem Präparat getötet, der Baum überzieht sich mit einer feinen Schicht des Mittels und verhindert so, daß die Schädlinge in einiger Zeit von neuem den Baum besetzen.

Ein respektvoller Erfolg bei der Bekämpfung der Blutlaus wird uns nur dann beschieden sein, wenn sich sämtliche Obstbaumbesitzer einer Gemeinde zur gemeinsamen Bekämpfung zusammenschließen. Landwirtschaftsrat E. S.

Kleintierzucht

Auf dem Geflügelhofe im August

Allgemeines: Sind im August recht heiße Tage, dann ist dem Geflügel tagsüber mehrmals frisches Wasser zu reichen und an einen möglichst nicht der Sonne ausgelegten Platz zu stellen. Wie immer, so erweist sich doch besonders an solchen Tagen das Grünfutter mancherlei Art als äußerst zuträglich. Bei heftigen Gewittern, die mit starkem Regen verbunden sind, ist darauf zu achten, daß hauptsächlich die kleineren Küden zur rechten Zeit ins Trockene getrieben werden. Im allgemeinen ist es jetzt noch zu früh, die jungen Hähnchen zu schlachten. Auf den Markt und in die eigene Küche sollten nur kräftig entwickelte Tiere kommen. Das Brutgeschäft, auch zur Erzeugung von Schlachtware, ist nun so gut wie vorbei; nur ausnahmsweise läßt man noch Enten ausbrüten. Es empfiehlt sich, die überschüssigen Gluden jetzt nicht mehr fortzusperrten, um ihnen die Brutlust zu vertreiben, sondern sie ruhig auf Nestern sitzen zu lassen, da sie so am schnellsten in die Mauser und demgemäß wieder früh zum Legen kommen.

Hühner: Der Hühnerwagen ist auch in diesem und im nächsten Monat noch flektia zu benutzen. Die Hühner reinigen so die Felder, ihre Fütterung stellt sich ungemein billig, und dabei ist die Entwicklung der Jungtiere ganz hervorragend. Werden die trägeren Küden samt ihrer Gluden in Volieren gehalten, so läßt es sich doch oft so einrichten, daß zwar die Gluden und die alten Hühner eingesperrt gehalten werden, die Küden aber aus der Voliere heraus weiteren Auslauf haben. Die Eier sind der vielen Gluden wegen jeden Tag zwei, noch besser dreimal abzuholen. Wer seine Junghähne tappen lassen will, muß das jetzt tun. Die Hausfrauen werden sich mit dem nötigen Vorrat der hochgeschätzten Augusteier versehen.

Trut- und Perlhühner: Die jungen Truthühner sind gegen große Hitze recht empfindlich. Bei ihrer Aufzucht ist also für Schattenpendler zu sorgen. Die Truthennen sind teilweise noch beim zweiten Gelege. Der hochfeine Geschmack der Puteneier ist nicht allgemein bekannt. Die Perlhennen legen und verlegen noch. In der zweiten Hälfte des Monats, vor der Mauser, werden schon diese ihrer Art geschlachtet. Auch hier zeigt es sich dann, daß die Perlhühner viel besser sind als ihr „Auf“.

Wasser: Von den auf der Weide befindlichen Gänsen sind die Federn zu sammeln. Die jungen Gänse der ersten Brut werden jetzt gewulst, d. h. zum Teil ihrer Federn beraubt. Das darf aber nicht zu oft und auch nicht mit der bekannten deutschen Gründlichkeit geschehen. Junghähne, die demnächst geschlachtet werden sollen, dürfen überhaupt nicht gewulst werden. Das hat nur Sinn bei solchen Gänsen, die späterhin gemästet werden. Es ist übrigens nicht ratsam, schon im August mit der Mast zu beginnen.

Enten: Von allen Geflügelarten verursachen Enten den meisten Schmutz. Daher ist es auch aus diesem Grunde angebracht, die zwölf Wochen alten Jungtiere als Schlachtware abzuleiten und nur noch die für die eigene Küche bestimmten weiterhin zu behalten. Enten, die etwa ein halbes Jahr alt sind, haben übrigens einen viel herzhafteren Geschmack als die kaum halb so alten, die schnell zu Maik- und Schlachtweiden herangefüttert waren. Die Auswahl der Zuchtenten aus der diesjährigen Schaar kann, wenn auch noch nicht endgültig abgeschlossen, schon von jetzt an erfolgen.

Tauben: Es gibt in diesem Jahre auffallend wenig junge Tauben. Daran ist aber nicht nur die stark aufgetriebene Diphtherie schuld, sondern auch die Inzucht. Auf sie sind also auch die schlecht befruchteten Eier und die hinfalligen Jungtauben zurückzuführen. Jetzt ist es Zeit, daß sich die landlichen Taubenhalter zur Blutauffrischung junge Straußen, Brieftauben, Coburger Lerchen und Luchstauben beschaffen, die sich dann später mit Tauben aus dem bisherigen Bestande verpaaren. Die jetzt noch in den Nestern befindlichen Jungen geben saftige Kraten und kräftige Suppen ab, taugen aber nicht zur Fortzucht. Einzelne Junge der ersten Brut verpaaren sich schon im August, bringen auch Junge; diese sind allerdings meist schwächlich. Auf dem Taubenschlage macht sich im August auch bereits die Mauser bemerkbar.

Eisenvitriol als Heilmittel auf dem Geflügelhofe

Viele Geflügelzüchter legen in das Saufwasser ihrer Tiere einige alte Nägel oder Eisenstücke hinein. Sie wollen dadurch ihren Viehlingen zum Aufbau des Körpers oder zur Erhaltung des Eisens zuführen. Die Wissenschaft hat aber erwiesen, daß derartige Eisen unlöslich, d. h. für den beabsichtigten Zweck wertlos ist. Der Zweck wird jedoch mit reinem Eisenvitriol erreicht, einem verhältnismäßig billigen Pulver, das in jeder Drogeriehandlung erhältlich ist. Dieses Eisenvitriol tut nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen besonders gute Dienste, wenn die Tiere unter Durchfall zu leiden haben. Auch gegen Diphtherie ist es ein vorzügliches Vorbeugungsmittel. Auf ein Liter Wasser ist davon eine Messerspitze voll zu nehmen. Durch das Eisenvitriol erhält das Wasser eine rotbraune Farbe. Das schreckt manches Geflügel ab, davon zu laufen. Es darf den Tieren also kein anderes Wasser erreichbar sein. Läßt sich das nicht ermöglichen, wie das z. B. bei freilegenden Tauben der Fall ist, so schlage ich folgenden Weg vor: Ich löse das in Betracht kommende Eisenvitriol in einem Topfchen auf, das ich dann dem Viehfutter zusetze. Auf diese Weise wird der beabsichtigte Zweck ganz sicher erreicht. Wie gesagt, benutze ich das Eisenvitriol nicht nur als Heilmittel, sondern vor allem auch als Vorbeugungsmittel. Zu dem Zwecke setze ich vom Mai bis September jeden zweiten Tag dem Viehfutter dieses Pulver auf. In den anderen Monaten reicht es aus, das wöchentlich zweimal zu tun.

Handel und Verkehr

Amliche Berliner Deskontokasse vom 28. und 29. Juli

	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires (1 Paz.-Bef.)	1.000	1.700	1.000	1.700
London (1 Pfund Sterl.)	20,808	20,445	20,801	20,443
New York (1 Dollar)	4,185	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro (1 Milreis)	0,880	0,841	0,845	0,847
Amsterdam (100 Gulden)	168,54	168,06	168,59	168,01
Brüssel (100 Franken)	10,05	10,09	10,03	10,07
Paris (100 Gulden)	81,59	81,70	81,60	81,80
Berlin (100 Mark)	10,55	10,50	10,548	10,588
Stettin (100 Lire)	12,36	12,30	12,36	12,30
Kopenhagen (100 Kronen)	11,18	11,16	11,21	11,19
Oslo (100 Kronen)	92,03	92,27	91,88	92,11
Stockholm (100 Kronen)	9,98	10,12	9,91	10,05
Wien (100 Kronen)	12,42	12,46	12,418	12,458
Schweden (100 Kronen)	81,15	81,35	81,14	81,34
Spanien (100 Peseten)	68,92	64,08	64,17	64,33
St. Petersburg (100 Rublen)	112,26	112,54	112,26	112,54
Wien (100 Schilling)	69,31	69,45	69,31	69,45

Neueste Nachrichten.

Die Lage der Reichspost.

11. Berlin, 30. Juli. Der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost trat gestern zu einer Sitzung zusammen. Die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrates der deutschen Reichspost ist von 31 auf 40 erhöht worden. Nachdem die neuen Mitglieder von Staatssekretär Sautter begrüßt worden waren, wurde ausgeführt, daß die Finanzlage der deutschen Reichspost auch weiterhin gespannt sei, was auf die ungünstige allgemeine Wirtschaftslage zurückzuführen sei. Die Verwaltung erwartet jedoch nach früheren Erfahrungen, daß die bisherigen Ausfälle durch den im zweiten Halbjahr regelmäßig stärkeren Verkehr ausgeglichen werden. Dem allgemeinen Vorgehen der Reichsregierung entsprechend beabsichtigt die deutsche Reichspost, über den Rahmen des laufenden Haushalts hinaus außergewöhnliche Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung zu treffen. Zur Deckung der in Angriff genommenen umfangreichen Bauaufgaben legt die Reichspost demnächst eine Anleihe von 80 Millionen RM. auf. Der Verwaltungsrat stimmte den Vorlagen der Verwaltung zu.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 28. Juli 1926.

11. Berlin, 29. Juli. Die auf den Stichtag des 28. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 21. Juli um 0,4 % auf 126,8 gestiegen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Agrarerzeugnisse um 0,7 % auf 128,5 angezogen, während die Indexziffer der Industrietriebe um 0,2 % auf 123,7 nachgegeben hat.

Die Thüringer Regierung auch gegen die neue Fassung des Potemkin-Films.

11. Berlin, 30. Juli. Wie nach dem „Sohalanzenger“ verlautet, wird nach der erfolgten Freigabe des Potemkin-Films in der neuen Fassung die thüringische Regierung trotz der Widerungen erneut ein Verbot des Filmes erlassen, besonders gegen die Zulassung Jugendlicher zu den Vorführungen.

Wartungsforderungen amerikanischer Besitzer deutscher Wertpapiere.

11. Berlin, 30. Juli. Die Morgenblätter geben eine Meldung der „Associated Press“ aus Washington wieder, nach der amerikanische Besitzer deutscher Wertpapiere, die auf Papiermark lauten, den Kongress bestürmen, während der nächsten Tagung ein Gesetz zu beschließen, durch das ihnen die erlittenen Verluste ersetzt werden sollen.

Marinuzustand in Mexiko.

11. Berlin, 30. Juli. Wie die „Post-Zeitung“ aus New York meldet, hat die mexikanische Regierung für die Truppen den Marinuzustand angeordnet. Sie will die Truppen in Baracken halten, bis die augenblickliche Spannung sich gelegt hat.

Schlägerei zwischen Stahlhelm- und Reichsbannerleuten.

11. Düsseldorf, 29. Juli. Gestern Abend kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen Reichsbanner und Stahlhelm. Dabei wurde ein Reichsbannerangehöriger durch Messerschläge so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Überführung ins Krankenhaus verschied. Weiter wurden mehrere Stahlhelmleute und Reichsbannerangehörige durch mehrere Messerschläge schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Trauriger Ausgang einer Hochzeitsfeier.

11. Linz a. Rhein, 29. Juli. Im benachbarten Dattenberg nahm eine goldene Hochzeitsfeier einen traurigen Ausgang. Beim Abbrennen von Feuerwerk flog eine Rakete quer über den Marktplatz in das Fenster des Festsaales und tötete das Enkelkind der alten Braut. Zwei andere Personen trugen Brandwunden davon. Der Feuerwerksmann, der die Rakete abbrannte, sowie seine dabeistehende Ehefrau erlitten einen Nervenzusammenbruch. Der Mann konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden, sich das Leben zu nehmen.

Neue Zeitungsoverbote.

11. Koblenz, 29. Juli. Die kommunistischen Zeitungen „Vergische Volksstimme“ in Remscheid und „Arbeiterzeitung“ in Lachen sind von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz wegen Herabwürdigung der bestehenden Staatsform und Beschimpfung des Reichspräsidenten für die Zeit vom 31. Juli bis 5. August einschließlich verboten worden.

Reichsjustizminister Dr. Bess in München.

11. München, 29. Juli. Reichsjustizminister Dr. Bess, der gestern Abend auf der Durchreise nach Italien in München angekommen ist, stattete heute dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, sowie den übrigen Staatsministern einen Besuch ab. Im Laufe des Vormittags hatte der Reichsjustizminister Dr. Bess eine längere Aussprache mit dem bayerischen Ministerpräsidenten über zwei beiden Ressorts.

König Boris in Genf.

11. Genf, 30. Juli. König Boris von Bulgarien, der bekanntlich incognito die Schweiz bereist, hat gestern Nachmittag das Bölkerbundssekretariat besichtigt.

Brandkatastrophe im Jnnbrucker Mittelgebirge.

11. Jnnbruck, 29. Juli. Im Dorfe Rinn im Jnnbrucker Mittelgebirge brach heute Mittag in der Mitte des Ortes ein Brand aus, der sofort große Ausdehnung annahm. Vier Bauernhäuser wurden vollständig eingeebnet, andere Anwesen teilweise zerstört. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend sind aufgeboten, um den Brand, der noch am Abend andauerte, zu lokalisieren.

Neue Ausbreitungen gegen Fremde in Belgien.

11. Brüssel, 29. Juli. In einer kleinen flämischen Stadt wurden ausländische Fleischhändler, die wie üblich zum Viehmarkt erschienen waren, von Brüsseler Fleischern tätlich angegriffen und zum Teil niedergeschlagen und verwundet. Unter den Ausländern befanden sich mehrere Holländer und ein Deutscher. Die Polizei griff nicht ein. Die Brüsseler Metzger waren erregt über eine neuerliche Steigerung des Kilopreises für Fleisch um 3 Franken.

Frangösisches Flottenmanöver bei Cherbourg.

11. Paris, 30. Juli. In den letzten Tagen haben vor Cherbourg große Flottenmanöver stattgefunden, an denen mehrere Schiffsgehwader und größere Abteilungen der Luftflotte teilgenommen haben.

Ueberschwemmungskatastrophe in Japan.

11. London, 29. Juli. Die Provinz Niigata in Japan ist von einer großen Ueberschwemmungskatastrophe heimgegriffen. Das Land ist meilenweit in einen See verwandelt. Bis jetzt sind 30 Personen ertrunken. 123 Personen werden als vermisst bezeichnet. Eine große Anzahl Häuser in der Stadt Niigata ist eingestürzt.

Drei Frachtschiffe gesunken. 54 Personen ertrunken.

11. New-York, 30. Juli. Nicht weit von San Domingo (Haiti) sind drei Frachtschiffe gesunken. Bei dem Untergang der Schiffe verloren 54 Personen das Leben.

Pub oder Mädchen? Ein neuer Stil der Kinderkleidung dem Weisen des Kindes entsprechend! Hübsch und für die Mädchen, statt dem beim Spiel oft lästigen Rock! Hübsche und ungewöhnliche Ideen hat man über all diese Fragen in Heft 8 der Neuen Frauenkleidung, Frauenkultur, Zeitschrift für persönliche hübsche Kleidung, Körperkultur und Kunsthandwerk (einzelne Mk. 1,20, im Abonnement Mk. 1.—) zusammengetragen und neue Formen in reißbarer Lustigkeit gefunden.

Und für die Großen gibt es in diesem Heft die ersten Spätsommer- und Herbstmodelle. Neue Vorbilder, eigenartig in Form und Verarbeitung, zeigen die Abbildungen in handbedruckten Stoffen. Das Ergebnis des Wettbewerbes der Firma Christ. Deutsch, Schwab. Hall, um geeignete Vorbildmodelle für die Verwendung ihrer Erzeugnisse von Handrücken auf Gmünderinnen, wird in dieser Nummer mit den preisgekrönten Kleidern veröffentlicht.

Ein Aufsatz über „Neue deutsche und österreichische Glaskunst“ mit Abbildungen gibt einen interessanten Ueberblick über die heutige Glaskunst mit ihrer eigenen künstlerischen Formgebung. Neues handverfertigtes Können zeigen die farbigen Korbmöbel in besonders feinen und hochentwickelten Flechtweisen. Aus dem textlichen Teil sind noch hervorzuheben der Aufsatz über „Deutsche Romandichtungen“ von Dr. Arthur Luther. Einen Ueberblick über die Tätigkeit unserer modernen Jugendgerichte gibt in einer Darstellung über deren Arbeitsfeld Dr. Else Becker-Müller. In das Gebiet der Texttechnik führt die Ausführung

von Dr. E. Chambon über „Kunstseiden“. Der dem Heft beigegebene Schnittmusterbogen wird die praktische, selbstschneidende Frau besonders erfreuen. Weitere Probenummern der Zeitschrift werden vom Verlag G. Braun, Karlsruhe, kostenlos abgegeben.

Ernst Ludwig Großherzog von Hessen veröffentlicht im Augustheft von Westermanns Monatsheften einen prachtvoll illustrierten Aufsatz über die Rosenhöhe bei Darmstadt. Der interessante Beitrag wird für weite Kreise von großem Interesse sein. Bemerkenswert sind in diesem Heft ein paar hervorragende Novellen: „Alfuga“ von Leonhard Schridel, „Der Dichter und der Knabe“ von Grete von Urbanitzky, eine fein beobachtete Tiergeschichte von Egon von Kapher, „Der Bau in der Felde“ und eine Novelle von Georg v. d. Cabelentz: „Die Hochzeit des Steins“, die in das Florenz des Lorenzo Medici führt. — Monty Jacobs plaudert geistreich über das Schloß-Problem und die Verkörperung der Shakespeareischen Gestalt durch die bedeutenden Schauspieler von Machin bis Berner Krauß. — Aus dem übrigen reichen Inhalt ist zu erwähnen: Ein Rundgang durch die Geselei mit vielen vorzüglichen Bildern und die entzückende Wiedergabe moderner kunstgewerblicher Arbeiten mit einem trefflichen Text von E. Pazarek. — Besonders ergötzlich sind die „Abenteuer am preussischen Hofe“, von denen Hr. v. Oppeln-Bronikowski erzählt, wie Gaetano, Klement, Baron von Poellnitz, Graf von Saint-Germain u. a. — Eine künstlerische und literarische Rundschau aus der Feder Dr. Friedrich Dufelschließt das vorzüglich illustrierte, reichhaltige Augustheft und damit den 70. Jahrgang dieser bewährten und beliebten Zeitschrift für das deutsche Haus.

8 Millionen Mark billiges Baugeld

hat nun die Gemeinschaft der Freunde in Württemberg in knapp 1 1/4 Jahren an genau 500 der ihr angeschlossenen Bauparer herausgeben können, nachdem am 15. Juli wieder 111 Bauparern 1 645 000 RM. bereitgestellt werden konnten. Die Vergabe dieser Baugelder erfolgt zu dem billigen Zins von 5 % zuzüglich Tilgung. Das Werk der Gemeinschaft der Freunde wurde eine Zeitlang von allen möglichen Seiten aufs heftigste angegriffen, aber es hat allen diesen Stürmen siegreich standgehalten, denn die diesem rein gemeinnützigen Geldverkehrsinstut angeschlossenen Bauparer ließen sich nicht beirren, sondern leisteten treu ihre Einzahlungen weiter. So konnte die Gemeinschaft der Freunde bedeutend mehr leisten, als je von ihr in Aussicht gestellt oder versprochen worden war. Von den 500 Bauparern, die nun zusammen 8 Millionen RM. Baugelder erhielten, sind 85 Arbeiter, 210 Beamte, 100 selbständige Handwerker und Angehörige freier Berufe, 84 Privatbeamte und kaufmännische Angestellte, 11 Vereine und Gemeinden. Von diesen Baugeldempfängern wohnen in Württemberg 395, die übrigen verteilen sich auf ganz Deutschland. Dies Verhältnis ist darauf zurückzuführen, daß die durch die Gemeinschaft der Freunde ins Leben gerufene neue deutsche Eigenheimbewegung in Württemberg zuerst festen Fuß faßte, so daß zur Zeit bereits jede 56. Familie in Württemberg, in Stuttgart sogar jede 36. Familie einen Bauparvertrag mit der Gemeinschaft der Freunde abgeschlossen hat, um auf diesem Wege zum billigen Baugeld für ein freies Eigenheim zu gelangen.

Nutmäßliches Wetter für Samstag.

Teils unter dem Einfluß des westlichen Hochdrucks, teils unter der Wirkung einer neuen aus dem Atlantischen Ozean vordringenden Depression ist für Freitag und Samstag unbeständiges, zeitweise bedecktes und vereinzelt auch regnerisches Wetter zu erwarten.

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 69 der Gew.D., des § 366 des R.R. St.G.B., § 95 des R.R. St.G.B. und § 1 des Gesetzes vom 18. 12. 1887, die Bekräftigung der Vorkaufrechte von Gemeindegliedern betreffend, wird für den Bezirk der Stadtgemeindefraktion mit Zustimmung des Stadtrats und erweiterter Vollziehbarkeitserklärung durch den Herrn Landeskommissar für die Kreise Karlsruhe und Baden vom 16. Juli 1926 unter Aufhebung der ortspolizeilichen Vorschriften vom 31. 3. 1914, 10. 6. 1914, 18. 7. 1914, 12. 11. 1914 und 22. 6. 1915 folgende

Ortspolizeiliche Vorschriften

(Wochenmarktordnung) erlassen:
§ 1.
Wochenmärkte finden statt:
Dienstags, Donnerstags und Samstags auf dem Platz vor dem alten Personenbahnhof und auf dem Gutenbergplatz.
Montags, Mittwochs und Freitags auf dem Ludwigplatz, auf dem Werderplatz und auf der Georg-Friedrich-Strasse.
Der Stadtrat kann im Einvernehmen mit dem Bezirksamt nach Bedarf auch andere Straßen und Plätze und andere Tage für die Abhaltung der Wochenmärkte bestimmen.
An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen finden Wochenmärkte nicht statt.

§ 2.
Der Wochenmarkt beginnt in der Zeit vom April bis 31. Oktober um 7 1/2 Uhr, in der Zeit vom 1. November bis 31. März um 7 Uhr morgens. Er endet mittags 12 1/2 Uhr.
Der Großmarkt beginnt jeweils eine halbe Stunde vor Beginn der allgemeinen Marktzeit (s. Absatz 1).

§ 3.
Von der Verkündung der weiteren Paragrafen wird gemäß § 1 Absatz 1 der Gew.D. die Verkündung der bezirks- und ortspolizeilichen Vorschriften vom 15. 1. 1884, bezw. 23. 7. 1919 mit Zustimmung des Stadtrats abgelesen und angeschlossen. Das ein Abdruck der Vorschriften bei der Polizeidirektion Abteilung C während 14 Tagen zur öffentlichen Einsichtnahme aufliegt. Die Vorschriften treten sofort in Kraft.
Karlsruhe, 26. Juli 1926. (D.B. 158.)
Bezirksamt — Polizeidirektion C.

Ohne Nahrung kein Gedeihen.

Wollen Sie Freude haben an Ihren Blumen an Fenster und Balkon, so bringen Sie diese mit seit Jahrzehnten erprobtem

Pflanzendünger.

Billig zu haben in der
Blumengärtnerei / Blumenbinderei
Friedr. Kleiber
Baselstraße 15.

Zur Einführung der Marke **HERZ**



gewähren wir bis auf weiteres **10% Rabatt**

Herz Stiefel

Schuhhaus v. Schweinfurth Durlach gegenüber dem Rathaus.

Großer Posten **Eisenbahnschienen**

110 mm hoch, billig abgegeben bei **S. Nachmann, Durlach** Alte Karlsruherstraße 8.

Gebrauchte **Dachziegel** billig abgegeben **Ettlingerstraße 4.**

Gut möbl. Zimmer ist auf 1. oder 15. Aug. zu vermieten. Näheres im Verlag.

Leeres Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Zu verkaufen 1 Gasherd mit Tisch, 1 elektrischer Kasser. Näheres im Verlag.

Deutscher Schäferhund mit Stammbaum, 1 1/2 Jahr alt, billig zu verkaufen. **Otto Dab, Durlach, Wilhelmstraße 5, D. 2 St.**

D. Schäferhund (R) dreifärbt, i. schön Tier, sehr wachsam, folgsam, treu. **Dagl. 1 Kriedel-Terrier, 1 Doherrmann, 1 D. Doge** und 2 sehr gute Jagdhunde eingezüchtet bill. zu verkaufen **Kleemann, Drehschranke, Karlsruhe, Rintheimerstraße** gegenüber Tullahl.

Kleiner Anzeigen haben in dieser Zeitung den größten Erfolg.

Bringe mein reichhaltiges **Möbellager** bester Qualitätsmöbel wie: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Küchen, sowie Einzelmöbel aller Art in empfehlende Erinnerung. Besuch ohne Kaufzwang gerne gestattet. Fachmännische Bedienung. Billige Preise. Langfristige Garantie. **Möbelschreinerei u. Lager Gustav Sauder, Hünzstraße 17.**

BENZIT



SEIFE UND SEIFENPULVER

DIE WASCHMITTEL DER ZUKUNFT
VERBLÜFFENDE WASCHWIRKUNG
GARANTIERTE UNSCHÄDLICH FÜR ALLE GEWEBE

HERSTELLER: FÖLL & SCHMALZ BRUCHSAL

8 Stück **Stall-Dosen** (Schwarzsilber) 4 Mt. alt sind billig zu verkaufen **Lammstr. 38, 2. St.**

Wegen Wegzugs **Total-Ausverkauf** in **Manufaktur- u. Schuhwaren** verlängert bis **Montag, den 2. August.** **H. Rausch, Durlach, Ettlingerstraße 42.**

Guterhalt. moderner **Kinderwagen** zu verkaufen **Ettlingerstr. 44, 3.**

15 Hühner, 10 Wochen alt, zu verkaufen **Baselstraße 6.**

Prima gelbe **Speisekartoffel** sind fortwährend zu haben **Heinr. Sauder, Hünzstr. 35 — Tel. 414**

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Gatten und Vaters
Friedrich Weiler
Malermaler
sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Wolfhard für seine trostreichen Worte und dem Gemeinde-Bürger-Verein, sowie dem Homöopathischen Verein und der Maler-Zwangs-Innung für ihre Kranzspenden.
Durlach, den 30. Juli 1926.
Frau Marie Weiler Ww.
Frau Emma Dengler.

Verkehrsverein Durlach.
Am Samstag, den 31. Juli d. J., abends 8 Uhr, findet im Schlossgarten bei günstiger Witterung ein
Konzert

statt, angeführt durch die Kapelle des Instrumental-Musikvereins Durlach, unter Mitwirkung des Gesangsvereins Liederkränz unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Herrn Feil.
Die Einwohnerschaft wird hiermit zu zahlreichem Besuch eingeladen.
Eintritt 20 Pfa.

Turnerbund Durlach.
1888, e. V.
Am Samstag, den 31. Juli, abends 7/9 Uhr, im Vereinsheim

Lieder-Abend
Herr Heini Spath, Opernsänger in Chemnitz
— Mitglied unseres Vereins.
Hierzu laden wir unsere Mitglieder freundlichst ein mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen.
Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Durlach.
Am Samstag, den 31. Juli 1926, abends 8 Uhr, findet im Saal zum „Roten Löwen“ unsere monatliche
Mitgliederversammlung

statt.
Sonntag, den 1. August 1926, vormittags 7/7 Uhr
Ausmarsch
sämtlicher Kameraden, Spielmannszug und Musikkapelle. Antreten am Bohplatz. Von 11 Uhr ab Frühshoppenkonzert im Blumenort, bei ungünstiger Witterung im Saale. Republikaner und Familienangehörige, sowie Freunde des Reichsbanners sind eingeladen.
Der Vorstand.

Kaninchenzuchtverein Stupferich
hält am Sonntag, den 1. August in Grünwettertsbach im Gasthaus z. Lamm eine
Wander-Ausstellung
ab, wozu freundlichst eingeladen wird.

Freibank.
Morgen Samstag vormittags von 7 Uhr ab
Zg. Rauhfleisch.

Deutsch-Oesterreichischer Volkskunstabend
Deutsch-Oesterr. Hochschülergruppe aus Wien und Salzburg
Erster Teil: Alt-Wien
1. Dorfprach
2. Original Wiener Scharmelquartett (2 Geigen, Ziehharmonika, Bassgitarre) Schuber, Strauß, Lanner, Scharmel usw.
3. Wiener Lieder:
a) Strauß: Frühlingstimmenwäher
b) Bizjo: Das Glück is a Vogel
c) Hoffmann: Die Stadt der Lieder
d) Volkslieder: Pfat di Gott du alte Zeit
Wienerwald
Mei Maatfel war a Wienerin
Das hat ka Goethe g'schrieben u. a.
4. Altwiener Tänze:
Mozart: Menuett
Schubert: Schafschützwalzer, moment musikal.
Spighuben oder Cassenjungentanz
5. Ansprache
Pause
Zweiter Teil: Salzburger Heimatkunst
1. Volkslieder im Chor:
a) Auf der Alm
b) Die Landwehr
c) Hei sein
d) Greane Senfsterln
e) Grösch di Gott
f) Jagerlied
g) s' Alma Lebn
2. Vorträge in Salzburger Mundart
3. Volkstänze:
a) Salzburger Figurentanz
b) Bandltanz
c) Dreisleiter
d) Schuhplattler
e) Waschenplattler
f) Lungauer Reifentanz
g) Landler
4. Zweistimmige Lieder
5. Jodler
Aus dieser Vortragsfolge wird an den einzelnen Abenden nach Maßgabe der Zeit eine gediegene Auswahl getroffen. — Änderungen vorbehalten.
Der Reinertrag fließt dem Verein für das Deutschtum im Ausland zu.

1. Kraft-Sport-Verein Durlach.
Am Samstag, den 31. Juli, abends 8 Uhr im Lokal „Blume“
Monatsversammlung.
Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.



Auf unserem Plage:
Sonntag, den 1. 8. nachm. 3 Uhr
2. Mannschaft gegen
1. M. Frankon. Raftatt
Vorher Nebungsspiel.
1. M. in Brödingen.
Abfahrt 1 14 Uhr nachm
3. Mannschaft gegen
1. M. Pol.-E.-R. R'he
Beginn 10 Uhr vorm.
in Karlsruhe.
U. S. in Föblingen
Der Vorstand

Danksagung
Geben gern unentgeltlich Auskunft, wie ich in kurzer Zeit von meiner schweren Krankheit Epilepsie (Kollisch, Krämpfe) vollständig geheilt bin.
(Bitte nicht beizufügen)
E. Elmer,
Brandenburg a. d. Havel
Trauerberg 15.

Zur raschmöglichen Anfertigung von
Paßbildern
empfiehlt sich
Hormann Traub, Durlach
Zahnstr. 7, Tel. 441.
Amateuraufnahmen werden sachmännlich ausgeführt.

Haus- und Grundbesitzerverein Durlach-Aue.
Heute, Freitag, den 30. Juli abends 8 1/2 Uhr findet im „Roten Löwen“ eine
Mitgliederversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Aussprache über Mietzinsbildung.
2. Nachlaß der Gebäudebesitzersteuer.
3. Verschiedenes.
Referent: Landesverbandsvorsitzender und Landtagsabgeordneter Herr v. Au.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Gasthaus z. gr. Linde
Sonntag, den 1. August von 11 bis 1 Uhr
Frühshoppen-Konzert.
Abends von 6 Uhr ab
Familien-Abend.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Wilh. Mayer.

Früh eingetroffen!
Feines
Delikatess-Sauerkraut
bei
Rudolf Gauder,
Telephon 310 Hauptstraße 55.

Den verehrten Damen zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab Samstag, den 31. Juli einen
Damen-Salon
eröffnen werde, und bitte um geneigten Zuspruch.
Spezialität: Kubikopfschneiden.
Hochachtungsvoll
Willy Rosenkötter,
Friseurgeschäft, Durlach
gegenüber Rathaus.

Kohlen- und Gasherde
zu äußerst günstigen Preisen und bequemer Ratenzahlung
Ph. Nagel
Haus- und Küchen-Geräte
Karlsruhe
Kaiserstraße 55.
Paßbilder
liefert sofort
Photograph Nummel
Auerstraße 3.
Vorher
Klosterpillen
das ideale Abführmittel
Löwen-Apothek.
Eindorn-Apothek.
Zimmer
6 Schloßgarten, gut möbl., heizb., m. elektr. Licht, evtl. m. Badbenutzung, sofort zu vermieten. Anfr. u. Nr. 321 an den Verlag.

Leichsinnig ist die Frau
die heute noch ihre Wäsche mit selbsttätigen pulverigen Waschlilien mischhandelt. Auch Seifenstocken, die die Wäsche wohl schonen, aber grau und fleckig lassen, sind überholt.
Perflor, Flammer's D.R.P.
allein befriedigt restlos. — Es sind die einzigen selbsttätigen Seifenstocken, die es gibt. Perflor ist mild, wie mildes Seife, dennoch wäscht es nur durch einmaliges vierstündiges Kochen schön weiß, bleicht und nimmt jeden Fleck.
Paket 45 Pfa.
Perflor niemals heiß auslösen

Frischer Ochsenmaulsalat
eingetroffen, per Pfd. 60 P.
Gottfried Hauch
Hauptstraße 19 Telephon 322

Von der Reise zurück
S. Brangel
prakt. Zahnarzt
Durlach Hauptstr. 81.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 1. August.
Durlach:
vorm. 7/9 Uhr: Frühgottesdienst mit Predigt und Christenlehre. Herr
abends 8 Uhr: Abendgottesdienst. Schröder
Aue:
vorm. 7/11 Uhr: Hauptgottesdienst. Schröder
Wolfsartsweyer:
vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Schröder

Katholischer Gottesdienst
für den nächsten Sonntag.
Samstag nachm. 3-7 Uhr Beichtgelegenheit u. Gewinnung des Fortiankaltablass.
6 Uhr Salvandacht zu Ehren des hl. Vaters Gottes.
Sonntag 8 Uhr Beichtgelegenheit u. Gewinnung der Heiligkeit und Monachion für die Frauen.
8 Uhr Schillergottesdienst mit Predigt.
10/10 Uhr Predigt und Hochamt.
2 Uhr Corpus Christi-Bruderkonzert.
8 Uhr Versammlung des Jugendvereins im St. Josef.
NB. 1. Nächsten Sonntag ist Kollekte für katholische Jugendhilfe.
2. Von Sonntag mittags bis Montag abends in unserer Pfarrkirche nach würdiger Feier und hl. Kommunion der Fortiankaltablass gewonnen werden.

Alt-Katholische Gemeinde.
Ritolauskapelle (am Basler Tor)
Sonntag, den 1. Aug., vorm. 11 1/2 Uhr.
Deutsches Amt mit Predigt.
Stadtpfarrer Kaminski, Karlsruhe.

Evang. Vereinshaus.
Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 8 Uhr Vortrag.
Montag 8 Uhr Jungfrauenverein.
Dienstag 8 Uhr Männer- und Junglingsverein.
Mittwoch 8 Uhr Gesangskunde (gem. Chor).
Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Friedenskirche — Evgl. Gemeinde.
Sonntag 9 1/2 Uhr: Predigt und Abendgottesdienst. Gegenheim.
2 1/2 Uhr: Predigt und Abendgottesdienst. Gegenheim.
Montag 8 1/2 Uhr: Singstunde.
Donnerstag 8 1/2 Uhr: Gebetsversammlung.
Freitag 8 1/2 Uhr: Männer- u. Jungl.-Verein. Aue, Hauptstraße 32.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Gebetsversammlung.
Donnerstag 8 1/2 Uhr: Jugend-Verein.
Immanuelskapelle Wolfsartsweyer.
Mittwoch 8 1/2 Uhr: Gebetsversammlung.
Methodistengemeinde
(Kinderschule, Schloßstraße).
Sonntag vorm. 7/10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule.
Evangelischer Gottesdienst.
(Festhalle kleiner Saal 2. Stock).
Sonntag vorm. 7/10 Uhr.
nachm. 3 Uhr.
Mittwoch abend 8 Uhr. Gottesdienst.
Bibelheim Thomashof.
Sonntag vorm. 10 Uhr: Bibelstunde.

Grosse Serien-Woche
Wir stellen zum Verkauf:
Grosse Posten Herren- und Damen-Konfektion
nach amerikanischem System:
Serienpreise
Unsere Schaufenster geben ein anschauliches Bild unseres ganz aussergewöhnlichen Angebotes.
Ihr Weg lohnt sich
Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
Kronenstrasse 40 Karlsruhe Ecke Markgrafenstrasse

Freitag 30. Juli	Samstag 31. Juli	Montag 2. August	Dienstag 3. August
------------------------	------------------------	------------------------	--------------------------

Kein Ausverkauf
aber Preise, die Sie in Erstaunen setzen.
Teilzahlung